

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreispaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger do. ebst.

No. 104.

Donnerstag, den 3. September

1896.

### Bekanntmachung,

das gewerbsmäßige Schlachten und Verpfunden von Viehstücken betr.

Aus Anlaß einer hier eingegangenen Beschwerde wird hiermit darauf hingewiesen, daß das Schlachten und Verpfunden von Schweinen und anderen fleischerpflichtigen Viehstücken auch dann schon als Gewerbebetrieb angesehen werden kann, wenn nur ein oder zwei Thiere im Jahre verpfundet werden. Die Gewerbsmäßigkeit wird insbesondere stets dann anzunehmen sein, wenn das Verpfunden in öffentlichen Blättern vorher bekannt gemacht wird. Die Nichtbeachtung der gewerbepolizeilichen Vorschriften über Anmeldung des Gewerbebetriebes würde in diesen Fällen eine Bestrafung nach § 148 No. 1 der Reichsgewerbeordnung zur Folge haben.

Meißen, am 27. August 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
J. V. Meusel.

### Bekanntmachung,

die Ankaufsbezirke der königlichen Proviantämter betr.

Die vom königlichen Kriegsministerium genehmigten Ankaufsbezirke der königlichen Proviantämter werden, soweit hierbei der Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen in Frage kommt, nachstehend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Meißen, am 29. August 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Schroeter.

8.

Proviantamt	Ankaufsbezirk	
	Amtshauptmannschaft	antheilig mit den Proviantämtern.
Dresden	Meißen links der Elbe, aber rechts der Triebisch, Meißen rechts der Elbe	Großenhain
Freiberg	Meißen links der Elbe und Triebisch	Niesau und Großenhain
Großenhain	Meißen links der Elbe und Triebisch, Meißen links der Elbe, aber rechts der Triebisch, Meißen rechts der Elbe	Niesau und Freiberg Dresden
Niesau	Meißen links der Elbe und Triebisch	Großenhain und Freiberg.

### Bekanntmachung.

Am 18., 19. und 21. September dieses Jahres werden auf der Keißelsdorf-Nossener Straße in Flur Rothschönberg **Massenschüttungen** unter Vermithung der Dampfwalze stattfinden.

Meißen, am 31. August 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Schroeter.

### Bekanntmachung eingegangener Gesetze im Monat Juli und August 1896. Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen.

8. Stück Nr. 44. Bekanntmachung, Verleihung von Hofrang an die Obervermessungsspektoren betr. S. 99.  
 " 45. Gesetz, die Sicherung der Baugewerke und der Bauhandwerker betr. S. 100.  
 " 46. Ausführungsverordnung hierzu S. 101.  
 " 47. Bekanntmachung, die Postordnung vom 11. Juni 1892 betr. S. 101.  
 " 48. Verordnung, die Abgabe stark wirkender Arzneimittel, sowie die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken betr. S. 103.  
 " 49. Dekret, Aenderungen des Statuts der Leipziger Hypothekbank und der Befugniß zur Ausgabe von Inhaberschuldscheinen betr. S. 112.  
 " 50. Verordnung, die Herstellung und den Betrieb von Waarenaufzügen und Fahrstuhlrichtungen betr. S. 113.  
 " 51. Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Zittau betr. S. 118.  
 " 52. Verordnung, die Einrichtung einer königlichen Kommission für Geschichte betr. S. 118.  
 " 53. Bekanntmachung, die Vertretung des Vorsitzenden der Landrenten-, Landeskulturrenten- und Altersrentenbank-Verwaltung betr. S. 122.  
 9. Stück Nr. 54. Bekanntmachung, Besitzregulirung bezüglich der zur Bahnstrecke Zittau-Nittrisch gehörigen, auf königlich sächsischem Staatsgebiete gelegenen Eisenbahngrundstücke betr. S. 123.  
 " 55. Bekanntmachung, die Ausgabe eine 13. und 14. Serie von auf den Inhaber lautenden Pfandbriefen der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt zu Leipzig betr. S. 125.  
 " 56. Verordnung, die Zusammenlegung des Eisenbahnraths betr. S. 125.  
 " 57. Verordnung, die Verpflichtung der Amtsgerichte zu Erledigung von gewissen Ersuchen der Militärbehörden betr. S. 125.  
 " 58. Verordnung, Aenderungen der Gerichtsbarkeit betr. S. 126.  
 " 59. Verordnung, die Anlegung von Mündelgeldern in den von der sächsischen Bodenkreditanstalt in Dresden ausgegebenen Inhaberpapieren betr. S. 127.  
 " 60. Bekanntmachung, die Konzessionirung der Hanseatischen Feuer-Versicherungsgesellschaft in Hamburg betr. S. 127.  
 " 61. Verordnung, die Wahlperiode der Vertrauensmänner der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft betr. S. 128.  
 " 62. Bekanntmachung, die Konzessionirung der Süddeutschen Feuerversicherungs-Bank in München betr. S. 128.  
 " 63. Bekanntmachung, Erweiterung der Befugnisse des Staats-Nachamts zu Zwickau betr. S. 129.

### Reichsgesetzblatt.

- Nr. 17. (Nr. 2313.) Gesetz, enthaltend Aenderungen des Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, vom 3. August 1893. S. 179.  
 " 18. (Nr. 2314.) Allerhöchster Erlaß, betreffend Abzeichen auf der Handelsflagge für die als Offiziere des Beurlaubtenstandes etc. der Marine angehörigen Schiffsführer. S. 181.  
 " (Nr. 2315.) Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste. S. 182.  
 " 19. (Nr. 2316.) Gesetz, betreffend die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Werthpapiere. S. 183.  
 (Nr. 2317.) Gesetz, wegen Abänderung des Gesetzes vom 22. März 1891, betreffend die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, und des Gesetzes vom 9. Juni 1895, betreffend die kaiserlichen Schutztruppen für Südwestafrika und für Kamerun. S. 187.  
 (Nr. 2318.) Bekanntmachung, betreffend Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. S. 191.

- Nr. 20. (Nr. 2319.) Verordnung über die Station des Nendanten der Bureaukasse beim Reichsversicherungsamt. S. 193.  
(Nr. 2320.) Bekanntmachung, betreffend Änderungen der Anlage B. zur Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands. S. 193.  
Berichtigung. S. 194.  
Nr. 21. (Nr. 2321.) Bürgerliches Gesetzbuch. S. 195.  
Nr. 22. (Nr. 2322.) Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche. S. 604.  
Verordnung, betreffend die Aufhebung der Verordnung vom 25. Mai 1894 wegen Erhebung eines Zollzuschlags für aus Spanien und den spanischen Kolonien kommende Waaren und der dazu erlassenen Abänderungs-Verordnung vom 30. Juni 1895. S. 651.  
Nr. 23. (Nr. 2324.) Bekanntmachung wegen Redaktion des Gesetzes, betreffend die Kaiserlichen Schutztruppen in den Afrikanischen Schutzgebieten und die Verpflichtung daselbst. S. 653.  
Nr. 24. (2325.) Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalts-Gesetz für das Etatsjahr 1896/97. S. 661.  
(2326.) Gesetz, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushalts-Gesetz für das Etatsjahr 1896/97. S. 666.  
(2327.) Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres und des Auswärtigen Amtes, sowie der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung. S. 668.  
Nr. 25. (2328.) Verordnung, betreffend die Einführung der deutschen Militär-Strafgesetze in den Afrikanischen Schutzgebieten. S. 669.  
(2329.) Verordnung, betreffend das strafgerichtliche Verfahren gegen Militärpersonen der Kaiserlichen Schutztruppen. S. 670.  
(2330.) Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Großherzogthum Luxemburg über den Verkehr mit Branntwein. S. 676.  
Nr. 26. (2331.) Allerhöchster Erlaß, betreffend Genehmigung eines revidirten Abgabentarifs für den Kaiser-Wilhelm-Kanal. S. 681.  
Nr. 27. (Nr. 2332.) Gesetz, betreffend die Abänderung der Generalsverordnung. S. 685.  
Nr. 28. (Nr. 2333.) Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse des Landesbeamten in den Schutzgebieten. S. 691.  
Nr. 29. (Nr. 2334.) Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889, sowie den Geschäftsbetrieb von Konsumanstalten. S. 695.  
(Nr. 2335.) Bekanntmachung, betreffend das Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen. S. 698.  
Diese Eingänge liegen 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht hier aus.  
Wilsdruff, den 31. August 1896.

Der Stadtrath.  
J. B. Goerne.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Grundstücksbesitzer, denen durch die Truppenübungen in hiesiger Flur Schäden entstanden sind, wollen ihre Ansprüche auf deren Vergütung bis  
**Sonnabend, den 5. dieses Monats**  
anher geltend machen.

Wilsdruff, am 2. September 1896.

Der Bürgermeister.  
J. B. Goerne.

## Bekanntmachung.

Bei den Ernte- und Feldbestellungsarbeiten sind mehrfach Absteckungspfähle und Signale der abgesteckten Staatseisenbahnlinie Wilsdruff-Rossen angeändert und ihrer genauen Lage gebracht worden.  
Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 20. Mai d. J. werden die beteiligten Grundstücksbesitzer und Pächter zur größten Schonung der Pfähle ermahnt, widrigenfalls sie sich der Anzeige behufs Bestrafung zu gewärtigen haben.  
Wilsdruff, am 1. September 1896.

Der Bürgermeister.  
J. B. Goerne.

## Bekanntmachung.

In jüngster Zeit sind wiederholt Verunreinigungen des am Grundstücke des Herrn Handelsmanns Busch, Zellaerstraße, befindlichen Brunnens vorgekommen.  
Wer die Verunreinigung bei uns dergestalt zur Anzeige bringt, dass dieselben gerichtlich belangt werden können, erhält eine **Belohnung von 20 Mark** — hiermit zugesichert.  
Wilsdruff, am 2. September 1896.

Der Stadtgemeinderath.  
J. B. Goerne.

Am 2. September 1896.

„Des Flammenhofes Geleucht“ facht an,  
Der Herr hat Großes an uns gethan.  
Ehre sei Gott in der Höhe!

In diesem Sinne, mit dem vor 26 Jahren einer der edelsten deutschen Säger die Großthaten Gottes an unserm Volke pries, soll auch in diesem Jahre die Gedächtnisfeier des Sedantages von Alt-Deutschland begangen werden.  
Solch' ein Siegestag mit solchen Folgen wie dieser, er gehört als der köstlichsten Stücke eines zu dem geistigen Reichthum unseres Volkes und soll aufbewahrt bleiben in seinem Gedächtnis für alle Zeit.

Die erste Wiederkehr des 2. September im Jahre 1871 ging im Ganzen ohne Sang und Klang, jedenfalls ohne gemeinsame nationale Feier vorüber. Da kam im Sommer 1872 von einer Vereinigung patriotischer Männer in dem kleinen Städtchen Langenberg bei Oberfeld ein Aufruf zu einem Nationalfeste am 2. September zum Andenken an die glorreichen Erfolge des Krieges 1870/71 und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches. Dieser Aufruf wurde in allen deutschen Gauen mit Freuden aufgenommen und fand in Städten und Dörfern begeisterte Anerkennung. So wurde denn zuerst am 2. September 1872 die Sedanfeier allgemein als Volksfeier, als Schulfeier, als kirchliche Feier begangen und hat nimmermehr im Laufe der 25 Jahre das volle Bürgerrecht bei uns erworben. Ihren Höhepunkt hat sie wohl im vorigen Jahre erreicht, als bei dem fünf- undzwanzigjährigen Sieges-Jubiläum die herrlichsten nationalen Volksfeiern in Nord und Süd des deutschen Vaterlandes stattfanden. Mühen nun in diesem Jahre, dem ersten des zweiten Viertelhundert, die Wogen der Festfeiern nicht so hoch gehen, mag die nationale Begeisterung nicht in so lauten und hellen Tönen an den Tag treten, so offenbart uns doch der 2. September wieder die Tiefe des nationalen Sinnes, von dem Alt-Deutschland, trotz Reid und niedriger Gesinnung äußerer und innerer Feinde, doch beherrscht wird. Die deutschen Städte und Dörfer werden sich die nationale Volksfeier des 2. September nicht mehr nehmen lassen, sondern werden sicher Jahr für Jahr weiter pflegen das Andenken an die siegreichen Thaten der Väter.

Und wir freuen uns über diese Festfeier, über diesen Aufschwung einer patriotischen Gesinnung, der uns aus der Enge des Alltagslebens und dem Druck der Mittelmäßigkeit hinaufhebt auf die Höhen großer Erinnerungen. Ach, daß wir nimmermehr die große Zeit vergäßen! Ach, daß wir der wunderbaren Tugenden Gottes eingedenk uns allzeit derselben dankbaren Herzen würdig erwiesen! Was war's denn, daß damals Jungdeutschland getrost den Mut des Muthes singen konnte: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“? Was gab dem deutschen Heere den Sieg? Was sollen wir lernen aus jener Zeit?

Vier Gedenksteine sind's auf dem Wege von Sedan, die mahnen für zukünftige Tage dem Wanderer entgegen. Auf dem ersten steht geschrieben: „Fürchtet Gott“; auf dem zweiten: „Ehret den König“; auf dem dritten: „Thut Ehre Jedermann“; auf dem vierten: „Habt die Brüder lieb.“ Gottesfurcht, Königstreue, Ehrgefühl, Einigkeit — das sind die vier Gedenksteine, deren mahnenden Ruf Deutschlands Söhne und Töchter heute wieder vernehmen und zu Herzen nehmen sollen.

Wenn unsere feindlichen Nachbarn beständig und gefährlich immer neues Del in die Gluthen ihres Hasses

gießen, nach Revanche schreien und unsere Nachbarn im Osten gegen uns einnehmen, und die Schwerter bald stille, bald hörbar schärfen, so wollen wir den Streit nimmermehr suchen, aber wollen uns wappnen und die Wacht am Rhein nicht eintreten. Das sind wir den Vätern und Brüdern schuldig, die ihr Blut vergossen haben, das sind wir den Kindern und Enkeln schuldig, die einst unsere Thaten nükren werden.

Oft hat es in diesen 26 Jahren ausgesehen, als würden unsere Nachbarn von rechts und links ihre Waffen gegen uns erheben, und als müßte bald ein großer europäischer Völkerkrieg entbrennen. Es ist wohl zu beklagen, daß solche weitgehende Müßungen, daß solch' ein kriegerischer Friede viele Kräfte und Mittel unseres Volkes verschlingt, doch wir müssen die Hand am Schwerte behalten. Aber die andere Hand wollen wir zum Himmel heben. Mit Gott für König und Vaterland! In diesem Zeichen werden wir immer siegen!

## Neue Beweise für den unaufhaltbaren Verfall der Türkei.

Die Großmächte Europas verfolgen im Interesse des europäischen Friedens der faul und schwach gewordenen Türkei gegenüber die schwierige Politik, daß sie den Sultan sammt seiner Schwantenden und mit meist unehelichen Mitteln wirkenden Regierung schonend behandeln, sich aber gleichzeitig zu Anwälten und Schutzherrn der noch unter türkischer Herrschaft stehenden christlichen Völkern aufwerfen und für diese eine Menge Reformen durchzusetzen bestrebt sind, damit Aufruhr und Massenmord, Unordnung und allgemeine Geschäftsstodung in der Türkei nicht allzusehr überhand nehmen. Aber diese sonst weise Politik erweist sich auf die Dauer doch nicht für genügend, dies zeigt nicht nur der blutige Aufruhr in Kreta und die fortwährende Revolutionen der Griechen in Macedonien und der Armenier und Kurden in Kleinasien, sondern dies wird durch unerhörte Vorgänge in Konstantinopel selbst, also im Sitze der türkischen Herrschaft, vor aller Welt mit blutigen Lettern bewiesen. Konstantinopel selbst, welches nur noch zur Hälfte von Türken, zu einem Viertel aber von Armeniern und im Uebrigen von Griechen, Bulgaren, Juden, Italienern, Franzosen, Engländern, Deutschen u. s. w. bewohnt wird, birgt nämlich so große Gegensätze in sich, daß dieselben niemals unter türkischer Herrschaft beseitigt oder gemildert werden können. Ganz besonders unheilvoll sind die Verhältnisse zwischen den Türken und Armeniern. Die Türken sind die Herren des Staates, aber sie sind es nur durch rohe Gewalt, nicht durch Bildung, nicht durch Kultur, nicht durch Reichthum, denn der Türke ist im Uebrigen, so lange er nicht gereizt wird, gutmüthig, träge, abergläubisch, fanatisch und geduldig. Die Armenier sind aber die Verachteten, die Verhassten, und zwar viel weniger deshalb, weil sie Christen sind, sondern weil die Armenier in Folge ihres Fleisches, ihrer List, ihres Handelstriebes, ihrer Wucherlust, viel wohlhabender als die meisten Türken in Konstantinopel geworden sind. Politisch, sozial gelten die Armenier in der Türkei gar nichts, sondern sie müssen sich von ihren türkischen Bedrückern viel gefallen lassen. Erheben sich nun einmal die Armenier, um ihr Joch abzuschütteln, so wird jeder Armenier entweder vom türkischen Pöbel selbst mit Knütteln todgeschlagen oder die türkischen Polizisten und Soldaten machen die Armenier, soweit sie mit Waffen erwischt werden, nieder. Dieser Zustand erzeugt eine ganz

wahnwitzige Wuth bei den Armeniern und verleitet sie zu den tollkühnsten Thaten, wie vorige Woche, wo ungefähr 50 Armenier mit Revolvern und Dynamitbomben in die Ottomanische Bank in Konstantinopel eindringen, die wachhabenden türkischen Offiziere und Soldaten in der Bank niedermachen und deren Köpfe den herbeieilenden Türken zuwarfren. Dabei schleuderten die Armenier, um ihre Wuth zu zeigen, aus der Bank einige Dynamitbomben in die umstehende Volksmenge, und erklärten, daß sie die ganze Ottomanische Bank in die Luft sprengen würden, wenn ihnen nicht freier Abzug nach dem Auslande gewährt würde. Nur die Schätze der Bank und die werthvollen Bantgebäude zu retten, wurde von dem Sultan den Armeniern auch freier Abzug bewilligt. In Konstantinopel kann also gegenwärtig ein Hause verwegener Kerle unter Umständen ganz freies die größten Verbrechen verüben!! Sind dies nicht Thatsachen, die einer jeden Staats- und Rechtsordnung widersprechen!! — Da sollten die Großmächte doch darüber eintreten, die ganze türkische Regierung in direkte Vormundschaft zu nehmen und dem Sultan und allen seinen Beamten vorzuschreiben, was sie im Interesse der Ordnung und der Menschlichkeit zu thun und zu lassen haben. Thatsache ist auch, daß die türkische Polizei auch dem türkischen Volke gegenüber ohnmächtig ist, denn die türkischen Einwohner haben Hunderte von armenischen Familien, welche an dem Angriffe auf die Bank gar nicht theilhaftig waren, überfallen und abgeschlachtet, auch ihre Läden und Häuser geplündert. Ein Staat mit solchen Zuständen muß mindestens unter strenger Aufsicht der Großmächte kommen, denn eigene Kraft zur Existenz besitzt die Türkei schon lange nicht mehr.

## Tagesgeschichte.

Die Lage des reichsländischen Bauernstandes läßt Manches zu wünschen übrig, wie u. A. aus der zunehmenden Verschuldung desselben — es giebt ganze Gemeinden, die in die Hände von Wucherern gerathen sind — und namentlich auch daraus hervorgeht, daß sich die Landorte mehr und mehr zu Gunsten der Industriestädte entvölkern. Zu den im übrigen Deutschland zu Tage tretenden Ursachen des allgemeinen Niederganges der Landwirtschaft tritt hier noch der besondere Umstand hinzu, daß der früher ungemein einträglich gewesene Tabakbau wegen ungenügender Nachfrage mehr und mehr zurückgeht. Unter diesen Umständen findet der unlängst gegründete Bauernverein, vorausgesetzt, daß er sich von konfessionellen Sonderbestrebungen fernhält, ein dankbares Feld der Wirksamkeit. Nach den vom Bezirkspräsidenten des Unterelbs genehmigten Statuten stellt sich der Verein die geistige und wirtschaftliche Hebung seiner Mitglieder zur Aufgabe. Zu diesem Zwecke will er den Familiensinn pflegen, den Abzug landwirtschaftlicher Produkte erleichtern, den Wucher und die Verschuldung des Zwischenhandels beseitigen und bessere Bedingungen auf dem Gebiete des Versicherungswesens anstreben, überhaupt Einfluß auf alle gesellschaftlichen Maßnahmen, soweit sie landwirtschaftliche Interessen betreffen, zu gewinnen suchen. Ferner beabsichtigt der Verein seinen Mitgliedern Rechtschutz zu gewähren und Schiedsgerichte bei Zwistigkeiten zwischen Mitgliedern einzurichten.

Auf den Glanz der Wiener Kaiserfeste, der den Beginn der russischen Kaiserreise umwoh, ist der Schatten eines jähen Todes gefallen. Der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des russischen Reiches, Fürst Lobanow, ist

in  
feine  
und  
schle  
Linn  
ist b  
verkl  
und  
Kuto  
um  
schau  
der  
No  
Für  
der  
Auz  
in d  
Di  
Di  
für  
ruffi  
des  
ente  
schle  
linge  
die  
Kais  
Die  
viel  
zwär  
nach  
sicher  
Rebe  
seiner  
Mini  
fenne  
ausw  
Bahn  
stais  
traue  
nach  
und  
hand  
Vress  
liche  
— of  
schr  
Boru  
nicht  
Wirt  
Wass  
bei  
Kamp  
geben  
heute  
lich u  
um,  
Fried  
ver  
die  
wir  
Hals  
wir  
Kare  
von  
ruffi  
sch  
Gegen  
wart  
des  
auf  
auf  
Zaal,  
sichen  
wei  
auf  
Hirte  
somme

in dem kaiserlichen Zuge, der ihn in Gemeinschaft mit seinem Souverän nach Rußland zurückführte, zwischen Pless und Kiew in der Nähe der Station Kosatin plötzlich verschieden, nachdem bereits seit einigen Tagen von einem Unwohlsein des Fürsten verlautet hatte. Kaiser Nikolaus II. ist durch diesen Todesfall eines seiner erprobtesten Berater verlustig gegangen, dessen ausgezeichnete staatsmännische und diplomatische Befähigung mit seiner hohen persönlichen Autorität und gesellschaftlichen Liebenswürdigkeit weitestgehend seinen Rath, seinen Einfluß und seine gemäßigte Anschauungsweise dem russischen Kaiser als Richtschnur in der auswärtigen Politik werthvoll zu machen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt anlässlich des Ablebens des Fürsten Lobanow: Mit aufrichtiger Theilnahme werde der plötzliche Todesfall beklagt werden, da das befreundete Rußland des bewährten Leiters der auswärtigen Politik in dem Augenblicke beraubt werde, wo die europäische Diplomatie vor die Lösung erster Aufgaben gestellt würde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt dann die von dem Verstorbenen durch das Vertrauen, welches dem Wirken des russischen Staatsmannes von den politischen Mittelpunkten des Continents, besonders auch von Berlin und Wien, entgegengebracht wurde, erreichten Erfolge hervor und schließt, es möge seinem Nachfolger in gleicher Weise gelingen, die auswärtigen Aufgaben Rußlands, namentlich die Beziehungen des großen Reiches mit den benachbarten Kaiserreichen, in bisheriger Friedensarbeit zu fördern. Die Nachricht von dem Ableben des in den letzten Monaten viel genannten Staatsmannes kam unerwartet. Es war zwar vor einigen Monaten gemeldet worden, daß der Fürst sich nach der Begegnung der beiden Kaiser in Breslau nach Berlin begeben werde, um sich einer Kur zu unterziehen, aber von einer ernstlichen Erkrankung ist nicht die Rede gewesen. Rußland verliert an dem Fürsten einen seiner erfahrensten Staatsmänner, seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen wurde von allen Seiten anerkennend begrüßt, da er am besten befähigt erschien, die auswärtige Politik des nordischen Reiches in die neuen Bahnen zu leiten, welche nach der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus II. eingeschlagen worden sind. Das Vertrauen des Kaisers hat er glänzend gerechtfertigt, denn nach den verschiedensten Seiten hin, namentlich in Berlin und Wien, hat Fürst Lobanow freundliche Beziehungen zu Stande gebracht, wie sie seit langem nicht bestanden.

Der Vorschlag, dem Czaren in Namen der Pariser Presse die in einem der Thürme von Notre-Dame befindliche Glocke von Sebastopol als Geschenk anzubieten, findet — ohne Wortspiel — wenig Anklang. „Wir glauben“, schreibt beispielsweise der „Paris“, „daß wir unter dem Vorwande, dem Czaren unsere Freundschaft zu bekunden, nicht notwendig haben, es so weit zu treiben, auf jede Würde zu verzichten oder die Vergangenheit zu vergessen. Was man auch sagen oder schreiben mag, wir haben uns bei Sebastopol gegen die Russen geschlagen. Daß der Kampf auf beiden Seiten ehrlich und ritterlich gewesen ist, geben wir gern zu; das ist aber noch kein Grund, um uns heute den Aufsehen zu geben, als entschuldigten wir uns heute wegen eines Kampfes, in dem unsere Waffen glücklich waren. Oder aber taufen wir den Boulevard Sebastopol um, nehmen wir aus dem Jubalidenom die russischen Fahnen, die ruhmbedeckten Fesseln, die das französische Blut bewirbt hat, tragen wir vom Triumphbogen die Namen der Schlachten aus, die an die Zeiten erinnern können, da die Russen noch nicht unsere Freunde waren; empfangen wir Nikolaus II. barfuß und mit dem Stricke um den Hals! Bleiben wir unserer Freundschaft würdig, vergessen wir nicht, daß Frankreich Rußland in der Person des Czaren als Gleichgestellten empfängt und lassen wir in den Thürmen von Notre-Dame die jetzt stumme Glocke von Sebastopol, die sowohl den französischen als den russischen Soldaten zum Tode läutete. Man löst die Geschichte nicht aus!“

Kiew, 31. August. Heute Abend 6 Uhr fand in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, der Großfürstin Maria Pawlowna, der Großfürsten Vladimir und Michael, des Kriegsministers, des Ministers des Innern und des kaiserlichen Gefolges an dem Sarge des Fürsten Lobanow auf dem hiesigen Bahnhofe eine Todtenmesse statt. Der Sarg, in welchem der Sarg stand, war mit Trauerornamenten geschmückt. Der Kaiser und die Kaiserin legten zwei prachtvolle Kränze aus Orchideen, Rosen und Palmen auf dem Sarge nieder. In Folge des Ablebens des Fürsten Lobanow ließ der Kaiser die in Aussicht genommene Illumination der Stadt abbestellen.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 2. September. Dem Vernehmen nach beabsichtigt das neuerichtete römisch-katholische Pfarramt zu Deuben, dessen Sprengel auch die römisch-katholischen Einwohner von Wilsdruff umfassen, vom 1. Oktober d. J. ab für die in der römisch-kath. Confession zu erziehenden Kinder besonderen Religionsunterricht zu erteilen, für welche, da das für diesen Zweck in Aussicht genommene hiesige Schulgebäude keine disponiblen Schulzimmer übrig hat, die hiesige Rittergutherrschaft einen geeigneten Raum im Schloß zur Verfügung gestellt hat; an diesem Religionsunterrichte haben nun die Kinder rein katholischer Eltern theilzunehmen und die aus gemischten Ehen, d. h. in denen der eine Theil röm.-kath. ist, nur insoweit, als sie nach dem Gesetz von 1838 dazu verpflichtet sind. Da die Bestimmungen dieses Gesetzes wohl nicht alleseitig bekannt sein dürften und es sich im vorliegenden Falle hauptsächlich um die Kinder aus gemischten Ehen handelt — rein katholische Ehepaare mit schulpflichtigen Kindern giebt es hierorts nur eine — so seien die nachfolgenden Bestimmungen des erwähnten Gesetzes hingewiesen: In der Confession des Vaters zu erziehen, wenn die Ehegatten in der Confession des Vaters oder der Mutter zu erziehen, so lange die Kinder noch nicht das 6. Lebensjahr erreicht haben. Wenn die Ehe durch den Abtritt des einen Eltern theil, eine gemischt zu sein, so steht es den Eltern frei, ihre Kinder, soweit sie das 12. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, in der nun gemeinschaftlichen Confession zu erziehen. Sollte die Theilnahme eines Kindes römisch-

katholischer Confession an dem Religionsunterrichte einer evangelischen Schule in einem Orte, in welchem katholischer Religionsunterricht nicht zu beschaffen war, bis über das 12. Lebensjahr hinaus fortgesetzt werden, so hat es dann in der Confession d. s. genannten Unterrichtes zu beharren. Aus diesen Bestimmungen ergibt sich im vorliegenden Falle für die gemischten Ehen, in denen der Mann römisch-katholisch u. s. w. Folgendes: An dem hierorts demnächst beginnenden römisch-katholischen Religionsunterrichte haben die Kinder rein katholischer Eltern wie auch die Kinder aus gemischten Ehen, sofern der Vater katholisch ist, dann theilzunehmen, wenn kein gerichtlicher Vertrag abgeschlossen oder das bisher evangelisch unterrichtete Kind noch nicht 12 Jahre alt ist. Wollen demnach die katholischen Väter, daß ihre Kinder in der evangelischen Confession der Mütter unterrichtet werden, so haben sie einen darauf bezüglichen gerichtlichen Vertrag mit ihrer evangelischen Ehefrau abzuschließen, ehe das Kind 6 Jahre alt wird, oder sie haben, aber wenn dies versäumt worden ist, abzutreten, ehe das Kind 12 Jahre alt wird. Hat das Kind bisher über das 12. Lebensjahr hinaus an dem Religionsunterrichte der hiesigen Schule theilgenommen, so bleibt es evangelisch, gleichviel, ob beide Eltern, oder nur der Vater römisch-katholischer Confession ist, die gerichtlichen Gebühren für den oben erwähnten Vertrag betragen zwei Mark.

Der Tag von Sedan, welcher den deutschen Waffen und der heiligen Sache des Vaterlandes den herrlichsten Triumph im großen Kriege 1870/71 gebracht hat, ist wiederum vercauscht. Auch unser Wilsdruff ließ diesen großen Gedenktag nicht ungefeiert vorübergehen, denn bereits am frühen Morgen wurden die Bewohner durch festliche Reveille seitens der Stadtkapelle darauf aufmerksam gemacht; den Kindern unserer Bürgerschulen aber wurde in halbständigem Altus seitens der Lehrerschaft die Wiederkehr des großen Siegestages an's Herz gelegt. Nach Beendigung dieser kurzen Feier tummelte sich alsbald die Jugend in frohlicher Weise, von der ihr zutheil gewordenen Freiheit ausgiebigen Gebrauch machend. In der zwölften Vormittagsstunde spielte die Stadtkapelle Konzert auf dem Marktplatz. Die alljährlich sich zu gemüthlichem Beisammensitzen im „Hotel zum Adler“ versammelnden Kampfgesossen von 1870/71 aber werden am heutigen Abend in genanntem Lokale tagen. Möge sich die Erinnerung an Deutschlands große Zeit alljährlich von neuem stärken und den Entschluß befestigen, mit unerbüchlicher Treue an den herrlichen Erzeugnissen der Sedanschlacht festzuhalten, — freudig braust aber zum Ehrentage Alldeutschlands von den deutschen Alpen bis hin zum Meeresstrand der Jubelruf: „Hoch Kaiser und Reich!“

Die Einweihung unseres Herrn Bürgermeisters Burian wird voraussichtlich nächsten Dienstag stattfinden.

Jeder Wilsdruffer Besucher der gewerblichen Ausstellung zu Dresden hat seine Freude darüber, daß auch Wilsdruffer Wilsbürger von ihrem besten Können Proben abgelegt haben. Es muß Jedem, der mit Liebe an seinem Wohnort hängt, mit stolzen Gefühlen erfüllen, wenn er hört, daß auch bei den gewiß mannigfachen und scharfen Kritiken immer noch der Leistungsfähigkeit hiesiger Gewerbetreibender Lob gespendet wird. Die „Gewerbekau“, Organ der Gewerbe- und Handelsschulen des Königreichs Sachsen, schreibt in ihrer Nummer 16 unterm 20. August: „Zwischen den Arbeiten der Glasbütten-Fabrikanten haben 2 mit Jagdgewehren und Scheibenschüssen ausgerüstete Schränke der Firma G. Albricht, Hofbüchsenmacher (Dresden) und Otto Koss (Wilsdruff) neben einem Kasten Blech gefunden, welcher halbfertige und fertige Waffentheile des letztgenannten Geschäftes enthält. Was man hier zu sehen bekommt an Jagdgewehren, Scheibenschüssen und Revolvern, an ein-, zwei- und vierläufigen Waffen dieser Art, von der Trefflichkeit, die wir natürlich nicht erproben können, abzusehen, zahlt unzweifelhaft mit zu dem Besten, was in diesem Fache zu haben ist, wie dies auch wohl aus dem großen Interesse hervorgeht, das keine geringe Anzahl von Besuchern der Ausstellung diesen beiden Waffenschränken zutheil werden läßt. Freuen wir uns des schönen Zeugnisses unseres jungen Wilsbürgers mit dem Wunsche, daß seine Arbeiten auch von der Prüfungskommission die rechte Beurteilung finden, namentlich aber der Nutzen für Herrn Koss dadurch erwächst, daß ihm recht zahlreiche Aufträge zugehen.“

Se. Maj. Kaiser Wilhelm trifft Mittwoch Abend 1/7 Uhr wiederum als Gast unseres Königs in Dresden ein, mit ihm zahlreiche Fürstlichkeiten. Mit Stolz dürfen wir auf diesen Besuch blicken, ist er doch ein vrechendes Zeugnis von der Liebe und Hochachtung, die unser verehrter Landesherr im Kreise der deutschen Bundesfürsten genießt. Das Vertrauen, welches Sr. Maj. Kaiser Wilhelm unserem König seit Antritt seiner Regierung entgegengebracht, der herzliche Verkehr, in dem er mit unserer Herrscherfamilie steht, hat ihm die Herzen aller Sachsen im Fluge gewonnen. Die Einwohner Dresdens haben schon oft Gelegenheit gehabt, Kaiser Wilhelm in der sächsischen Residenz begrüßen zu können, und stets wird ihnen das ungezwungene herzliche Wesen freudig aufgefallen sein, das der Kaiser im Beisammensitzen mit den Angehörigen unseres Königshauses zeigt. Daß das freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Monarchen nicht ohne Einfluß auf unser Volk geblieben ist, ist allbekannte Thatsache. Und der Jubel, der unserm Kaiser während seines Aufenthaltes in Dresden auch wieder entgegenklingen wird, ist ein Ausfluß des Dankes für die Hochachtung und Verehrung, die der Kaiser unserem allgeliebten Landesvater darbringt. Einen besonderen Werth erhält der Besuch des Kaisers und der Fürsten, daß er an dem Tage erfolgt, der in der Geschichte des Deutschen Reiches eine so wichtige Bedeutung hat. Es werden Tage des Glanzes und der Freude werden, unserem König an der Seite des Kaisers, als Senior im Kranze der Fürsten zuzubeln zu können. Möge das sprachwörtlich gewordene Kaiserwetter während der Festtage zur vollen Geltung kommen! — Am Donnerstags verläßt den Vormittag 8 Uhr 5 Minuten die Fürstlichkeiten das königl. Schloß zur Fahrt nach dem Leipziger Bahnhofe. Vermittags 8 Uhr 20 Minuten fährt der Hofzug für die Fürstlichkeiten, militärischen Gäste, Suiten u. s. ab und trifft 9 Uhr 10 Min. an Posten 280 in Röderrau ein. Ihre Majestäten der Kaiser und der König verlassen in Begleitung von drei Herren vom Dienste und zwei Herren vom Ehrendienste Sr. Maj. des Kaisers, sowie von zwei Flügeladjutanten und des Stellvertretenden Leibarztes Sr. Maj. des Königs 8 Uhr 45 Min. das königliche Schloß zur Fahrt nach dem Bahnhofe. 8 Uhr 55 Min. fährt der Hofzug für Ihre Majestäten vom Leipziger Bahnhofe ab und trifft 9 Uhr 40 Minuten bei Posten 280 in Röderrau ein. Mittelfst

Wagen begeben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sowie die militärischen Gäste und Suiten nach den Baracken bei Zeithain und bestiegen dort die Pferde. Um 10 Uhr beginnt die Parade. Nach der Parade wird im Zelte an der Bahnhaltstelle ein Imbiß eingenommen. 2 Uhr 50 Minuten erfolgt die Rückfahrt der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und sämtlicher Gäste nach Dresden. Nachmittags 3.38 trifft der Zug auf dem Leipziger Bahnhofe ein. Nachmittags 6 Uhr findet das Paradebataillon in der Albrechtsburg zu Meissen statt. Ihre Majestäten der Kaiser und der König werden mit den übrigen Fürstlichkeiten 5 Uhr das kgl. Schloß verlassen und 5.18 Uhr vom Leipziger Bahnhofe nach Meissen abfahren. Die Ankunft hier findet 5 Uhr 40 Minuten statt. Die Wagensofa'rt nach der Albrechtsburg wird am Theaterplatze unterbrochen, woselbst die Vertreter der Stadt die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften willkommen heißen werden. 8 Uhr 45 Minuten verlassen die Suiten und Offiziere die Albrechtsburg, um 9 Uhr die Majestäten und Fürstlichkeiten. Der Hofzug verläßt 9 Uhr 20 Minuten Meissen und trifft 9 Uhr 44 Minuten in Dresden ein. Vom Leipziger Bahnhofe begeben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, die militärischen Gäste, Suiten u. s. durch die illuminirten Straßen nach dem Residenzschloße. Am anderen Tage — Freitag — Vermittags 8 Uhr 45 Minuten fährt der Kaiser vom Schlessischen Bahnhofe nach Breslau ab.

Mägeln, 31. August. Bei der Einfahrt des hier nachmittags kurz nach 1/3 Uhr von Dresden ankommenden Personenzuges hatte ein Schaffner das Unglück, vom Zuge herabzufallen und überfahren zu werden. Der Tod des Unglücklichen trat sofort ein.

Der aus Herzogswalde stammende, bei Herrn Gutbesitzer und Gemeindevorstand Vogel in Somsdorf bedienstete Kehler, ein bejahrter Mann, kam am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr nach Hause zurück, stieg von den oberen Stufen der Schlafkammerterrasse vermutlich rückwärts herunter und zwar so unglücklich, daß der Tod alsbald eintrat. Es wurde bei dem Verunglückten Genickbruch als Todesursache festgestellt.

Frauenstein, 30. August. Se. Majestät der König hat zur Unterstützung der durch das Brandunglück in der Nacht vom 16. zum 17. Juli d. J. betroffenen Einwohner von Frauenstein den Betrag von 500 Mark aus der Gültkassa bewilligt.

Zwei Knaben erstickt. Die sechs bez. sieben Jahre alten Söhne des beim Rittergutsbesitzer Schulze in Oberloschwitz bediensteten Kutschers Friedrich Gustav Baehler sind am Freitag in die im Pferdehülle befindliche Düngergrube gestürzt und in Folge der dort angesammelten stark entwickelten Gase alsbald erstickt. Der Vater hatte seinen beiden Jungen den Auftrag erteilt, in die Grube einige Düngervorräthe hinabzuschaffen, während er selbst zur gleichen Zeit seinen Dienstherrn im Gespinnere spazieren gefahren hatte. Als er nun bei seiner Heimkehr die Grabentbür offen fand, verschloß er dieselbe, ohne ein Unheil zu ahnen. Auch die Abwesenheit der Kinder war ihm nicht aufgefallen, da er ihre Theilnahme an dem am gleichen Abend veranstalteten Schulfeste voraussetzte. Da sie sich aber bis zur ersten Stunde noch nicht eingefunden hatten, begannen die inzwischen von Unruhe gequälten Eltern sich auf die Suche zu machen, wobei sie auch, nachdem sie zur Düngergrube gelangten, dieselben auf dem Grund derselben regungslos hingestreckt erblickten. Der Vater sprang sofort hinab, im selben Augenblicke verlor er sich, zufolge der im Innenraume angesammelten Gase, das Licht, er selbst verlor die Besinnung und konnte noch Alarmierung der Umwohnerschaft nur noch gedehnten Anstrengungen wieder herausgeholt werden. Dr. Dörfel, der sofort an der Unglücksstelle erschienen war, brachte den Mann nach halbständigem Bemühen wieder zum Bewußtsein, während bei den inzwischen emporgeworbenen Kindern der Tod schon einige Stunden zuvor eingetreten zu sein scheint. Wie die Erhebungen ergeben haben, liegt seitens der Eltern keinerlei Fahrlässigkeit vor, da die Kinder die gleiche Arbeit oftmals schon verrichteten. Nach der Lage der Körper zu urtheilen, kann das Unglück nur dadurch entstanden sein, daß ein der Kinder hinabrutschte, das zweite, bei dem Versuche, Beistand zu leisten, ebenfalls hinabgezogen wurde, worauf der Erstickenstod bald eintreten mußte.

Dresden. Auch in diesem Jahre und zwar am Sonntag, den 6. September von nachmittags 3 Uhr an, findet in der „großen Wirthschaft“ des königl. Großen Garten ein Herbstfest, verbunden mit Sedonachfeier, statt. Veranfaßt wird dasselbe von der Gruppe 6. Wahlkreis Dresden-Land der deutschsozialen Reformpartei. — Das Fest ist als patriotisches Familienfest geplant, daher wird die verklärte Hauskapelle des Herrn Restaurateur Müller von der „Großen Wirthschaft“ unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Benntschker ein dementsprechendes Programm zum Vortrag bringen. Auch ist ein werthgeschätzter Redner zu einer Ansprache über den Sedonntag gewonnen worden. Für allerlei Kurzweil unserer lieben Jugend wird ferner hinreichend gesorgt werden und ein Tanzplan wird das Fest beschließen, das hoffentlich von gutem Wetter begünstigt wird.

Esterberg. Ein bedenkliches Zeichen sittlicher Verrohung legte jüngst ein im hiesigen Rettungshause für verwahrloste Kinder untergebrachter Knabe an den Tag. Um aus dem Rettungshause herauszukommen, hat der Junge am Abend im Schlaftaale seine Strohmattlage angezündet, als seine Kameraden bereits alle im Schlafe lagen. Gegen 11 Uhr nachts erschollen plötzlich Feuerrufe und als der Hausvater einbrang, fand er den Schlaftaal voll Qualm und mehrere Kinder bereits betäubt vor. Die Kinder sind alle gerettet und auch das Feuer ward bald gelöscht. Der Junge hat das strafmündige Alter — 12 Jahre — noch nicht erreicht, weshalb er gerichtlich noch nicht bestraft werden kann.

Eine Thierquälerei schlimmster Art wurde dieser Tage von zwei Viehtreibern auf der Strafe nach Niederjahn zu ausgeübt. Die gefühllosen Menschen beachten eine Kuh getrieben, welche vor Ermattung auf der Strafe zusammenfiel. Um sie wieder zum Aufstehen zu bewegen, schlugen die Treiber mit starken Stöcken auf das arme Thier los, daß am Hintertheil die Schwielen aufsprangen und das Blut herausfloß. Dem Vernehmen nach ist der Vorfall zur Anzeige gebracht worden. Nicht nur in der rohen Behandlung der Thiere bei dem Transporte, sondern auch schon darin, daß ein Stück Wollvieh, welches stets im Stalle ruhig gestanden hat, mit einem Male drei, vier und noch mehr Stunden weit laufen soll, ist eine grobe Thierquälerei zu erblicken. Es wäre deßhalb angebracht, überall den Gebrauch von Transportwagen vorzuschreiben.

### Wechselformulare

hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.

# Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Aus concentrirter Malzwürze durch Hochvergähung mittelst ausgewählter Weihen besonderer Arten nach Dr. F. SAUER'S Verfahren hergestellt

Deutsche Weine aus deutschem Malz und zwar:  
**Malton - Sherry**  
**Malton - Tokayer**

vereinigen in sich die nährenden Eigenschaften der extractreichsten Biere und die anregende und kräftigende Wirkung der Traubenweine.  
Per Flasche  $\frac{1}{2}$  Liter **Mark 2.-**.  
Vorräthig in Apotheken und besseren Handlungen.

## Tanz - Unterricht.

Unterzeichneter erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß sein

# Herbst - Coursus

**Donnerstag, den 3. September, Abends 8 Uhr**  
im **Hotel weisser Adler** seinen Anfang nimmt. Zahlreicher Theilnahme steht freundlichst entgegen  
**Eduard Koch, Musikus und Tanzlehrer.**

## Unter allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. Internationale Kunst-Ausstellungs- Lotterie.

Ziehung am 10. und 11. September 1896 zu Berlin.

Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

**Carl Heintze**

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hotel Royal).

Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

### Gewinn - Plan.

1	30000	=	30000 M.
1	15000	=	15000
1	5000	=	5000
1	4000	=	4000
1	3000	=	3000
2	2000	=	4000
3	1000	=	3000
4	750	=	3000
5	500	=	2500
6	400	=	2400
10	300	=	3000
20	200	=	4000
25	100	=	2500
30	50	=	1500
40	40	=	1600
50	30	=	1500
500	20	=	10000
500	10	=	5000
3000	5	=	15000

4200 Gew. Werth 116000

## Wollne Decken Strohsäcke Betttücher

empfehlen **Eduard Wehner.**

## Kgl. Sächs. Militärverein Wilsdruff u. Umgegend.

Abfahrt nach Meißen Mittag 1 Uhr. Vorschrift: Dunkel Anzug, hoher Hut, schwarze Cravatte, weiße Handschuhe. Orden, Ehren- und Vereinszeichen anlegen.

## Sonnabend, den 5. September, $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Generalversammlung.

Tagesordnung:  
Mittheilungen. Ausschließung eines Mitgliedes. Der Kassierer bittet um Steuern.  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Gedächtnisfeier im Vereinslokale. Alle Kameraden mit ihren Frauen, sowie alle Freunde unseres Vaterlandes aus Stadt und Land sind herzlich eingeladen. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Da militärischer Besuch in Aussicht steht, so bittet um pünktliches Erscheinen **der Vorstand.**

## Liedertafel.

Freitag, den 4. September,  
Abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr

## Hauptversammlung.

- Vorlage:
1. Wahl eines Abgeordneten zum Sängertage am 13. Septbr. hier.
  2. Vortrag der Tagesordnung des Sängertages.
  3. Bericht des Bundesliedermeisters über Aufnahme des Männergesangsvereins Herzberg.
  4. Festzeitung Stuttgart betr.
- Allseitiges Erscheinen erwünscht **der Vorstand.**

## Gietzels

## Hôtel weisser Adler. Sonntag, den 6. September Grosses

## Militär - Konzert

von der vollständigen Kapelle des  
Kgl. S. 4. Infanterie-Regiments No. 103  
unter Leitung des Königl. Musikdirigenten  
**C. Gietzelt.**

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.  
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. bei dem Unterzeichneten.

## Dem Konzert folgt Ball.

Zu diesem Konzert meines Vaters ladet freundlichst ein  
Hochachtungsvoll  
**Otto Gietzelt.**

## Eindenschlößchen.

Zu meinem  
Freitag, den 4. September,  
stattfindenden

## Kaffee - Kränzchen

lade ich hierdurch die geehrten Damen ganz ergebenst ein  
**Ida Horn.**

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 6. September  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
Anfang 4 Uhr,  
wozu freundlichst einladet **Otto Schöne.**

## Gasthof Alttaunenberg.

Sonntag, den 6. September  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **H. Schubert.**

Hierzu eine Beilage  
sowie die landwirthschaftl. Beilage Nr. 17.  
Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect des Bankgeschäfts **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 5,** betreffend Berliner Kunst-Ausstellungen, bei, dem wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Billigste Volksausgabe  
gebunden **1 Mark**

mit  
ausführlichen  
**Sachregister.**

**Bürgerl. Gesetzbuch**

vollständiger  
Text nach  
den Beschlüssen  
des  
**Reichstags.**

Zu beziehen durch die  
Expedition ds. Bl.

## Echt Magdeburger Sauerkraut

ist soeben angekommen und empfiehlt **Otto Gallwitz.**

Infolge stattgefundener Instandsetzung des elektrischen Lichtes in mehreren Schulzimmern der hiesigen Bürgerschule sind ca.

## 20 Petroleumlampen, worunter 3 Blichlampen,

zu verkaufen durch **Gustav Kunze, Cigarrenfabrikant, Hotel goldner Löwe.**

## Neues Magdeburger Sauerkraut

empfehlen **Bruno Gerlach.**



Bei uns steht wieder ein frischer Transport  
pommerscher und oldenburger, hochtragender  
Zuchtschweine  
zu soliden Preisen zum Verkauf und  
bitten um gütige Beachtung.  
Hochachtungsvoll  
**Ruhland und Thieme.**

Eine alte renommirte Berliner Cigarrenfabrik beabsichtigt einem geeigneten soliden Geschäfte beliebiger Branche in Wilsdruff unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage zu übertragen.

Gest. Offerten unter V. B. 796 an Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin S. W. 19.

## Deutsches Haus Röhrsdorf.

Sonntag, den 6. September  
Tanzmusik,  
wozu freundlichst einladet **R. Hentschel.**

## Gasthof Hühndorf.

Sonntag, den 6. September  
**Guter Montag**  
mit Garten-Frei-Konzert  
und Carousselbelustigung,  
wobei mit selbstgebackenem Kuchen, guten Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und freundlichst einladet  
**August Schmidt.**

## Warnung.

Hierdurch warne ich Jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich von heute an für dieselbe nichts mehr bezahle.  
Wilsdruff, 2. September 1896.  
**Carl Schimanz.**

## Starker Säuer

steht zu verkaufen bei **Karl Krosch.**

## Petkuser Saatroggen,

(ertragsreichster bei Anbauversuchen der D. L. G.) erster Nachbau von Originalsaat empfiehlt in gut gereinigter Waare zu 7 M. 50 Pfg. den Centner netto excl. Sack ab hier.

Außer **Strube's Squarehead** (1. Nachbau) kann auch

## Cimbal's

## Squareheadsaatweizen

1. Nachbau (der nächstertragsreichste bei Anbauversuchen der D. L. G.) zu 9 M. per Ctr. netto abgegeben werden. Strube's Saatweizen ist bald ausverkauft.

## Georg Andra

Rittergut Braunsdorf bei Tharandt.

## Handarbeiter

werden nächsten Montag, den 7. September, für dauernde Arbeit angestellt bei

**J. Hofmann & Co.**  
Chamotte- und Mauerstein-Fabrik  
G. m. b. H.  
in Taubenheim.

## Berzinkt

## Drahtgeflecht

in allen Weiten, Stärken und Höhen. **Stacheldraht,** sowie **Krampe** empfiehlt die Eisenhandlung von  
**Otto Starke, Wilsdruff.**

# Landwirtschaftliche Beilage

## zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Verlag von Martin Geiger, Wilsdruff.

N 17.

Wilsdruff.

1896.

**Inhalts-Verzeichnis:** Wie legt man eine kleine Champignonzucht an? von M. Hesdörffer (mit 7 Abbildungen). Düngung und Ernteertrag. Englische Herbst- oder Stoppelrüben (mit Abbildung). Eine nützliche Pflanze für Gärtner. Zur Qualitätsverbesserung der Milch. Ungehörtes Vieh in Deutschland. Ausfuhr von Geflügel und Eiern. Frische Luft im Geflügelstalle. Die Mauer der Pflücker. Die Vermehrung der Johannis- und Stachelbeeren. Die Gebirge der Zukunft (mit Abbildung). Ueber die Anpflanzung von Ballmushäusern. Eine empfehlenswerte Verwendung von Galläpfeln. Himbeersaft. Tag und Nacht (mit 8 Abbildungen). Briefkasten.

### Wie legt man eine kleine Champignonzucht an?

Von M. Hesdörffer.  
(Mit 7 Abbildungen.)

Die Champignon sind bekannt als ebenso wohl-schmeckende, wie nahrhafte Pilze, die in der Küche die verschiedenartigste Verwendung finden können, und die Nachfrage nach ihnen steigt sich deshalb von Jahr zu Jahr. Neben den von Berufsgärtnern eingerichteten und isolierten Züchtereien, die unter günstigen Verhältnissen



Fig. 1. Champignonbeet im Freien.

sehr hohen Ertrag abwerfen können, findet man noch zu wenig kleine, von Liebhabern unterhaltene Champignonkulturen; es dürfte im Interesse dieser Kulturen angebracht sein, an dieser Stelle einmal über deren Anlage und Behandlung den Lesern einige Anleitung auf Grund eigener Erfahrungen zu geben.

Die Champignonkultur kann im Sommer sowohl an offenen Stellen im Freien, als auch in Frühbeeten, während des ganzen Jahres in Kellern, Schuppen und Gewölbten ausgeführt werden. Während der berufsmäßigen Züchter bestrebt sein wird, geeignete Räumlichkeiten zu beschaffen, wird der Champignonfreund keine Geldopfer für die Anschaffung von Bauten bringen können, weil es sich ihm nur um die Züchtung der für den eigenen Hausgebrauch nötigen Pilze handeln kann, und er wird deshalb die Kulturanlage am besten in einem Keller ausführen.

Die Champignonkultur eignet sich ein möglichst abgegrenzter, tiefliegender, nicht zu dunkler und gut lästbarer Kellerraum. Kann in einem solchen Raum auch im Winter die Temperatur auf etwa 12° R. erhalten werden, wird er immer nicht durch Grundwasser überschwemmt, so sind in ihm gelegten Kulturen zu jeder Zeit im Jahre erntefähig. — Weit verbreitet, aber durchaus irrig, ist die Meinung, daß Champignon nur in völliger Dunkelheit



Fig. 2. Champignon im Frühbeete.

Haben die Champignon auch die Wirkung von Wärme und Licht bedingt nötig, so haben ihnen doch beides nicht, was ja wir auf unseren Kulturen im Herbst nachwachsenen Champignon zur Beweisen. Hat der Champignonliebhaber sich einen zur Pilzkultur geeigneten Raum ausgesucht und diesen gründlich reinigen lassen, so besteht seine nächste Aufgabe in der Beschaffung des Düngers. Die Kultur der Champignon wird bekanntlich nur auf Pferdebeetbeeten ausgeführt. In den großen Gärten sind ja die Champignonzucht nicht überall Anzucht zu finden, weil dort die Beschaffung von Pferdebeeten umständlich ist; in den kleinen Städten und auf dem Lande dagegen macht die Beschaffung frischen Pferdebeetes keine Schwierigkeiten. Ist frischer Dünger beschaffen, so lasse man denselben in einen gegen Sonne und Wind geschützten Raum (Schuppen etc.) bringen, befreie ihn hier von groben, strohigen Teilen und setze ihn dann mit der Düngergabel zu einem quadratischen Haufen auf, wenn er nicht umgefegt, zu einem anderen Haufen umgefegt würde. Dies ist notwendig nach vier bis sechs Tagen, oft früher. Das Umsetzen unterbricht die Er-

wärmung und muß noch einmal geschehen, aber auf jeden Fall so oft, bis der Dünger eine schwarzbraune Farbe annimmt, sich fast klebrig, ölig anfühlt, einen süßlichen Geruch hat und beim Zusammenballen milde-feucht ist. Sollte der Dünger zu trocken geworden sein, so wird er mit lauwarmem Wasser, dem etwas Sauche zugefegt, unter Verwendung einer Drausekanne etwas angefeuchtet. Man rechnet pro 1 Quadratmeter Ertragsbeetfläche 4 Zentner frischen Dünger. Man präpariere, namentlich bei kleinen Anlagen, mehr Dünger, als gerade gebraucht wird, weil nur eine größere Masse ihm den Grad der Vollkommenheit und die Eigenschaften geben kann, welche zum Gelingen der Operationen nötig sind.

Nach diesen Vorbereitungen kann mit der Anlage der Champignonbeete begonnen werden. Im Freien geschieht dies an schattigen Orten, unter hohen Bäumen, in Kellern, frei als Beete, auf Stellagen, in Tonnen, Kisten. In



Fig. 4. Champignon in Kisten.

dem außerordentlichen Kulturraum legt man an den Rändern oder in der Mitte desselben ein oder mehrere Beete von 40 cm Höhe (nicht niedriger, weil sie sich sonst bald abflachen), nicht höher, da dies eine Verschwendung von Dünger wäre) und 1—2 m Breite in der Weise an, daß man mit der Düngergabel Schicht auf Schicht aufsetzt und festschlägt, bis die erforderliche Höhe erreicht ist. Hierauf nimmt man einen Spaten oder eine Schippe, schlägt den flachen Rücken und die Seiten des Beetes damit fest und reinigt hierauf die Wege zwischen den einzelnen Beeten. — Figur 1 unserer Abbildungen zeigt eine solche kleine Champignon-Anlage im Freien, Figur 2 im Frühbeete, Figur 3 in einem Schuppen. — Wer nur ganz wenig Champignon züchten will, kann den Dünger auch nach vorstehend geschildertem Verfahren in Kisten oder Tonnen oder auf ein Brett paden, die aber eine Höhe von mindestens 50 cm haben müssen. Figur 4 zeigt die Anlage in einer Kiste, Figur 5 in einer halben Tonne und Figur 6 auf einem Brette.

Sobald sich das Champignonbeet auf 20—25° R. erwärmt hat, wird die „Brut“, aus der die Pilze hervorgehen, in das Beet gebracht. Je fadenreicher die Brut ist, desto wertvoller ist sie; „lose Brut“ ist stets fadenreicher als „Brut-seine.“ Man kaufe und verwende daher nur frische, ein-



Fig. 5. Champignon in Tonnen.

jährige, möglichst wenig zerrissene Brut. Als Spezialzüchter für Brut sei Ernst Wendisch, Berlin NW., Lehrenstraße 26a, genannt; 1 kg lose Brut reicht für ca. 4 qm Ertragsbeetfläche. Man kann die Brut einbringen, indem man in das Beet in allseitigem Abstand von ca. 20 cm breite und tiefe Löcher macht, diese mit Brut füllt und dann wieder mit Dünger bedeckt; etwas Brut soll an der Oberfläche sichtbar bleiben, damit man den Verlauf der Entwicklung beobachten kann. Sind nach ca. 2—3 Wochen an den Stellen, wo die Brut eingelegt wurde, die weißen Fäden verschwunden, und zeigen sich diese Stellen gerötet, so ist die natür-



Fig. 6. Freies Champignonbeet.

liche Entwicklung gestört, es muß dann ungefümt neue Brut in das Beet eingebracht werden, und zwar diesmal an anderen Stellen.

Hat man sich überzeugt, daß sich die eingebrachte Brut vermehrt, so wird das Bedecken des Beetes mit Erde vorgenommen. Die Erde, am besten eine gute, mit etwas verrottetem Lehm und Kalk vermischte Mistbeeterde, die weder zu feucht, noch zu trocken sein soll, wird ca. 2 cm hoch über das Beet ausgebreitet und mit einem Brett angebrückt. Für die Folge muß man darauf achten, daß die Erde nicht austrocknet, was man durch öfters leichtes Besprengen der Beete, der Wege, eventuell der Wände des Raumes mit etwa 15° R. warmem Wasser erreicht.

Bei derartiger Behandlung wird die Anlage oft schon nach 4—6 Wochen, unter ungünstigeren Verhältnissen aber erst nach zwei Monaten erntefähig. Am besten sind die Champignon, sobald sie etwa die Größe eines Taubeneies erreicht haben und noch bevor sie die dem entwickelten Pilz eigentümliche, schirmartige Form angenommen haben. Da die Champignon gewöhnlich in Trupps zusammen erscheinen, wie dies unsere Figur 7 zeigt, so ist bei der Ernte Vorsicht nötig, damit mit den reifen Pilzen nicht zugleich unentwickelte losgelöst werden, denn diese sind dann verloren. Man fasse den reifen Pilz mit Daumen und Zeigefinger und drehe ihn in rascher Bewegung ab.



Fig. 7. Champignon-Trupps.

Die Wiederholung von Kulturen bringt oft deshalb Mißerfolg, weil man „Brut“ aus abgetragenen Beeten verwendet, und weil man in der Reinigung der Räume, Kisten, Kübel nicht ordentlich gewesen ist. Das alte Beet soll nicht allein sauber entfernt werden, sondern es muß für jede neue Anlage auch ein Anstrich der Wände und Behälter mit Kalk erfolgen.

Unsere Abbildungen, welche die vorstehenden Ausführungen erläutern, sind dem Buche: „Die Champignonkultur in ihrem ganzen Umfange“, von E. Wendisch (Verlag von J. Neumann in Neudamm, Preis 2 M.) entnommen. Ich empfehle die Lektüre dieses Buches allen Champignonfreunden. Herr E. Wendisch, Berlin NW., Lehrenstr. 26a, übernimmt, wie schon erwähnt, auch die Lieferung guter, frischer Champignonsbrut, steht mit Rat und Tat für die Anlage von Champignonkulturen jederzeit zu Diensten und ist zu Ergänzungen obiger Zeilen für jeden Spezialfall gern bereit.

Nögen diese Zeilen dazu beitragen, daß namentlich die kleinen Champignonanlagen sich mehren, welche für jeden Haushalt eine große Annehmlichkeit bilden, da man sich den schönsten und schmackhaftesten unserer Edelpilze leicht jederzeit für seinen Küchenbedarf selbst zu züchten im Stande ist.

### Landwirtschaft.

#### Düngung und Ernteertrag.

Angehts der außergewöhnlich niedrigen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, besonders des Getreides und der Zuckerrüben, wird sowohl in landwirtschaftlichen Vereins-Versammlungen, wie auch in der Presse, mitunter die Frage aufgeworfen, ob sich die Verwendung der künstlichen Düngemittel überhaupt noch bezahlt mache. Es tritt hierbei eine Mutlosigkeit zu Tage, deren Bekämpfung sich jeder unterziehen muß, dem das Wohl der Landwirtschaft am Herzen liegt.

Für den kleineren Landwirt trifft das Wort „Not macht erfinderisch“ bekanntlich nicht zu; derselbe scheut neue Pfade und alle Ausgaben, so daß es dringend nötig ist, stets von neuem darauf hinzuweisen, daß der Ertrag des Bodens vorwiegend von dem in ihm vorhandenen Pflanzenbaumaterial abhängig ist, daß die rationelle Verwendung der an diesen Baustoffen reichen Düngemittel also natur-

gemäß zu einem stärkeren Pflanzenwachstum führen muß. — Diese durch tausend und abertausend praktische Erfahrungen erhärtete Thatsache bedarf zwar keines neuen Beweises, doch ist es, bei der jetzt herrschenden Stimmung, ungewisslich möglich, den bereits vorliegenden Beweisen weitere, schlagende anzureihen. Einen solchen finden wir in einer Mitteilung des Herrn R. Spannagel, Pächter der im Kreise Forbach gelegenen Gutswirtschaft Mazagran. Herr Spannagel schreibt nämlich: „Ueber die ausgezeichneten Erfolge, welche ich seit nunmehr 5 Jahren in meiner Landwirtschaft zu Mazagran mit Thomasschlackenmehl erzielt habe, glaube ich folgendes zur Kenntnis meiner Berufsgenossen bringen zu dürfen. Das erste Quantum Thomasschlackenmehl, das ich bezog, wurde zur Wintersaat benutzt, mußte aber, da es erst nach der Saatbestellung eintraf, als Klopfdünger obenauf gestreut werden. Infolgedessen war die Einwirkung auf die erste Saat nicht sehr groß, immerhin aber doch wahrnehmbar. Weit stärker trat der Erfolg bei der nächsten Saat, Hafer, zu Tage, bei welchem die Düngung von geradem ausgezeichneter Wirkung war. Der frühere Durchschnittsertrag von 25 Doppelzentnern pro ha ist fast auf das Doppelte, nämlich auf 42 Doppelzentner gestiegen.“

Dadurch ermutigt, kaufte ich vom nächsten Jahre an Thomasschlackenmehl für die ganze Saat und verwendete zu Getreide neben einer schwachen Stallmistdüngung eine Tonne = 20 Ztr. pro ha. Bei rechtzeitiger Anwendung steigerten sich die Erträge der ersten Ernte in ähnlicher Weise wie beim Hafer. Ueberraschend schön und äppig stand im nächsten Jahre der Alee, der mehr als den doppelten Ertrag gegen früher brachte. Von gleich günstigem Einfluß zeigte sich die Düngung mit Thomasmehl auf Wiesen. Hier verdoppelte sich der Ertrag gleichfalls, und ebenso verbesserte sich die Qualität des Futters ganz erheblich. An die Stelle magerer, spitzer Gräser traten saftige Blatt- und Kleinpflanzen, welche jetzt die Hauptmasse des Bestandes bilden.

Der für Jeden sichtbare Beweis für den Erfolg der verstärkten Düngung liegt wohl darin, daß die Scheunen, die früher Raum für die ganze Ernte boten, diese jetzt nicht mehr zu fassen vermögen.

Die sachgemäße Anwendung der künstlichen Düngemittel ist also wohl geeignet, die Erträge des Bodens wesentlich zu erhöhen; und so unentbehrlich die Eigenschaft der Sparbarkeit für den Landwirt ist, so wenig darf sie auf Kosten der durch Wissenschaft und praktische Erfahrung erprobten Betriebsweise geübt werden, das aber würde der Fall sein, wenn wir beim Ankauf künstlicher Düngemittel sparen wollen.

#### Englische Herbst- oder Stoppelrüben.

Der vorsichtige Landwirt soll stets ein entsprechendes Quantum Samen englischer Herbstrüben vorrätig halten, um einerseits bei etwa eingetretener Hagelplage das verwüdete Feld gleich von Neuem bestellen, andererseits bei Mangel an Futtermitteln sich sofortigen Ersatz verschaffen zu können. Sind die Herbstrüben schlecht ausgegangen oder zeigen die Köpfe Lücken, so ist ein dünnes Einsäen von englischen Herbstrüben noch immer vorteilhafter, als ein verspätetes Einsäen von Kraut-, Kohl- oder Rübenpflanzen. Hat man ferner gutes Brachland, welches im Herbst mit Roggen bestellt werden soll, so kann man mit diesen Herbstrüben erst noch eine Vorerte halten; fogleich in die umgebrochene Roggenstoppel gesät, liefern Herbstrüben einen höchst zufriedenstellenden Ertrag bis zum Herbst. Auch haben diese Rüben das Gute, daß sie nicht gleich durch Herbstfröste leiden, und daher lange auf dem Felde bleiben können. In gutem, nahrhaftem Boden und bei feuchtem Klima geben die englischen Futterrüben die höchsten Erträge, indem sie in 5—6 Wochen 10—15 Pfund schwere, enorme Rüben, selbst unter sehr ungünstigen Verhältnissen liefern, welche mit ihrem meterhohen buschigen Blätterwerk dem Milchvieh und den Schafen das herrlichste Grünfütter liefern. Da giebt es reichliche Ernten fürs Vieh und süße dicke Milch; die aromatischste Butter und ein wachsgelbes Schmalz. Es füllen sich die Köpfe und die Fässer für den Winter und wer einmal Versuche mit diesen Rüben machte, hat es noch nie bereut. Zum Einmachen und Einsäuern sind dieselben die besten, man hat den ganzen Sommer hindurch das gesunde Rübenkraut, eine allbeliebte Zuspitze zu Hammel- und Schweinefleisch. Die Rüben gekocht, geben eine billige, sehr gesunde und erwärmende Nahrung in kalter Winterzeit Kindern und Erwachsenen. Ein ganz frischer Import englischer Futterrüben ist vor Kurzem direkt aus Schottland an die Praktische Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauenhof (Post Wilsdruff) eingelaufen, von wo jedes Quantum bezogen werden kann. Genannte Gesellschaft liefert 1/2 Kilo Samen, frischen Samen zu 2 1/2 Mark, 5 Kilo 20 Mark, 100 Gramm zu Versuchen 80 Pfg. Als die haltbarste



Englische Fütter-  
Futterrüben oder  
Turnips.

Sorte wird Turnips Grey stone (Grauer Stein) anerkannt. Sie hat eine grauliche Schale, sehr mildes weißes Fleisch, hält sich bis zum Frühjahr frisch und ist kolossal ertragreich; davon kommt 1/2 Kilo auf 3 Mt., 100 Gramm 1 Mark. Niederbayerische rotköpfige, runde, weiße Herbstrüben (Brachrüben), beliebteste Sorte, sehr süß und die reichsten Ernten gebend, 1/2 Kilo 1 Mt., 5 Kilo 8 Mt. Ueberlegenden Landwirten haben die englischen Herbstrüben in dem Futterelend des vergangenen Jahres unschätzbare Dienste geleistet.

#### Eine nützliche Pflanze für Hühner.

In Italien baut man zur Hühnerfütterung seit Jahren den gemeinen Bärenklau (*Heraclium Spondylium*) und die Hühnerzüchter machen damit so gute Erfahrungen, daß der Anbau immer mehr allgemein wird. Die Hühner fressen die saftigen Blätter sehr gerne und behagen ihnen dieselben außerordentlich gut. Wer also Hühner hat, baue an alte verfügbare Stellen Bärenklau. Samen kann vom Gutsbesitzer W. Fürst in Frauendorf bezogen werden.

#### Zur Qualitätsverbesserung der Milch.

Zur Zeit, wo die Produkte, die aus der Viehhaltung gewonnen werden, fast die einzigen sind, die dem Landwirt unter gewissen Umständen noch eine Rente abzuwerfen versprechen, muß es als von besonderer Wichtigkeit erscheinen, daß man in diesem Wirtschaftszweige dahin strebt, besonders gute Qualitätsprodukte zu erzielen. Für das bessere Produkt wird man auf dem Marke auch stets einen höheren Preis erhalten, und es läßt sich nicht leugnen, daß es dem Landwirt in recht vielen Fällen bei uns sehr wohl möglich ist, der Qualität seiner Produkte eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir brauchen z. B. nur an die Butter zu denken. Welcher Unterschied in der Qualität besteht da nicht oft zwischen hochfeiner Molkereibutter und gewöhnlicher Bauernbutter, und es ist gar kein Wunder, wenn sich dieser Unterschied auch in dem Preise ausdrückt und die letztere erfinder gegenüber oft fast unverkäuflich ist.

Und doch ist es jedem Landwirte möglich, durch Beobachtung der nötigen Sorgfalt, die freilich nicht erst mit der Behandlung und ferneren Verarbeitung der gemoltenen Milch anfangen darf, sondern sich schon vorher auf die gesamte Haltung, Fütterung und Pflege der Milchkuhe erstreckt haben muß, um eine Milch von tadelloser Beschaffenheit, die ja die erste Voraussetzung für die Güte der Butter ist, zu erhalten. Diese Sorgfalt muß sich nicht nur auf die Beschaffenheit des dargereichten Futters erstrecken, was ja eigentlich selbstverständlich ist, sondern auch auf die Beschaffenheit der Einstreu. Auf diesen Punkt macht Molkerei-Instruktor J. Claussen-Riel in der „Milchzeitung“ aufmerksam, indem er einen Fall anführt, wo auf einem Gute die Milch einzig und allein aus dem Grunde, daß verdorbenes und verschimmeltetes Stroh eingestreut wurde, einen unangenehmen Geschmack und den Geruch dieses Strohes angenommen hatte. Solches Stroh ist mit zahllosen kleinen Pilzen und Bakterien besetzt. Darauf legt sich nun die Kuh mit ihrem Euter; die Bakterien bleiben daran haften, trocknen ein und gehen beim Melken durch die Reibung mit der feuchten Hand natürlich in die Milch über, wo sie den besten Nährboden haben und sich rasch vermehren. Aus einer so mit Bakterien geimpften Milch kann natürlich auch nie eine gute Butter werden. Als auf dem genannten Gute der Stall gereinigt, die Euter der Kühe abgewaschen wurden und man gutes Stroh eingestreut hatte, wurde die Butter tadellos.

Das Abwischen der Euter vor dem Melken ist überhaupt dringend zu empfehlen, es werden damit etwa anhaftende Schmutzteile, die, wenn sie in die Milch gelangen würden, die Herstellung eines feinen Meierei-Produktes unmöglich machen, entfernt.

Häufig ist nun aber eine schlechte Beschaffenheit der Milch auch in der Mangelhaftigkeit des Futters zu suchen. Darum vermeide man vor allem:

1. jedes verdorbene und verschimmelte Futter, von dem nur wenige Pfund genügen, um der Butter einen schlechten Geschmack zu geben;
  2. ferner Futter, das die nötigen Nährstoffe nicht in hinreichenden Mengen enthält, auch zu starke Strohütterung; von feucht gelagertem, dumpfig gewordenem Stroh nimmt die Milch einen bitteren Geschmack an;
  3. zu starke Fütterung von Rüben aller Art, besonders Kohlrüben, Weißkraut und dessen Strünke, Kartoffeln und deren Kraut, Schnitzel, die der Milch den unangenehmen Nüben-Geschmack geben; durch starke Befütterung von Kraftfutterstoffen (Erbsenmehl, Palmkernschrot, Kofoskuchen) kann dieser Beigeschmack vermindert werden; außerdem soll ihn das sofortige Abkühlen der Milch nach dem Melken beseitigen;
  4. Rapskuchen in Mengen von mehr als 2 Pfund; derselbe ist stets trocken zu reichen, da er beim Einweichen in Wasser das ätherische Senföl entwickelt, das Milch und Butter einen unangenehmen Geschmack verleiht.
- Schließlich achte man auch noch auf die Beschaffenheit des Tränkewassers. Ist dieses schlecht, so wird ein ungünstiger Einfluß auf den Geschmack der Milch natürlich auch nicht ausbleiben.

Wenn aber der Landwirt gleichmäßig für gute Futtermittel, gutes Tränkewasser und gute Einstreu sorgt, auch der hinreichenden Ventilation des Stalles noch seine Aufmerksamkeit zuwendet, dann wird die produzierte Milch zweifellos von der Beschaffenheit sein, daß sich aus ihr eine bessere Butter, für die auch höhere Preise zu erzielen sein werden, herstellen läßt.

## Viehzucht.

### Ungehörtes Vieh in Deutschland.

Auch in Deutschland versucht man jetzt für die künstliche Hornlosigkeit des Rindviehs Propaganda zu machen. Herr Montä auf Groß-Saalau-Straß in Westpreußen bestermt diese amerikanische Einrichtung, weil sie der Viehhaltung wesentliche Vorteile bringe und darum Nachahmung verdiene, wie folgt:

Ich sah nicht nur im östlichen Amerika, so z. B. auf dem Viehhof in Chicago, Tausende ungehörnter Rinder aller Rassen, sondern auch auf dem ganzen Wege von Kanada bis New-Orleans. Sie machten im Futterverbrauch überall den besten Eindruck. Auch über die größere Milchergiebigkeit, besonders bei Weideweißen, war nur eine Anleihe. Es liegt ja auf der Hand, daß durch die Wegnahme der Tiere größere Ruhe und Friedlichkeit und dadurch bessere Milch- und Fleischproduktion entsteht. Wenn man unsere Kühe auf der Weide und den winterlichen Bewegungspätzen beobachtet, wird man die Furcht und Unruhe bemerken, mit welcher jede Kuh der stärkeren oder schwächeren aus dem Wege zu gehen sucht. Die oft fußlangen hohlen Schrammen zeigen genügend die gefährliche Hornwirkung. In Westpreußen ist die Spätsommerzeit auf den meisten Gütern, die sonst Stallfütterung haben, die Winterzeit. Gerade dann sind die Kühe hochtragend, und überall verkalben 5—10 Proz. in dieser Zeit. Nach meiner Beobachtung sind dies stets die jüngeren und schwächeren Kühe. Oft lassen frische Spuren von Hornstößen diese Veranlassung leicht erraten. Hieraus sieht man, daß das Horn oft schädlich und gefährlich ist, während es immer entbehrlich werden kann. Die Zeiten, wo das Rindvieh sich gegen Wölfe u. s. w. mit den Hörnern zu verteidigen hatte, sind vorüber. Ein Schmutz ist das Horn in äußerst seltenen Fällen und — im Gegenjag zu manchem deutschen Jäger — aber in Uebereinstimmung mit den amerikanischen, sagt es — eine total nichtsagende Neugierigkeit, welche seinerlei Leistung in Milch- oder Fleischproduktion hindert.

Mancher Bulle von vorzüglicher Form, großer Milch- und Fettmilchverwandtschaft, geht seines Hornes wegen als Fleischer. Ich selbst kaufte vor 10 Jahren ein sehr volles Holländer Bullenkalb von einer vorzüglichen Mutter, die Jahre lang 5500 Liter Milch gab. Ebenso viel Milch mehr gaben die Großmütter und andere nahe verwandte Kühe. Schon im zweiten Jahre erhielt der Bulle, vielleicht weil er im Stall lebend, fast gefüttert war, Hörner, welche jedem Kenner und Nichtkenner auffielen. Ich sah ihn dem Fleischer. Seine wenigen Nachkommen sind ebenfalls vorzügliche Milchkuhe geworden. Wäre dieser Bulle hornlos gewesen, so bedürfte er vielleicht heute noch nicht hätte einen Stamm Kühe geliefert, die fast 3000 Liter jetzt 3500, 4000 oder noch mehr Milch gaben.

In Amerika werden den einjährigen Bullen und einhalbjährigen Färsen die Hörner mit einer leicht handhabbaren Maschine am Kopf glatt abgeschritten. Unglücksfälle sollen dabei nie vorkommen. Ich bezog eine solche Maschine für 60 Mt. Ueber die Anwendung von Säuren habe ich in Amerika nichts gehört, jedoch soll es auch da geübt werden. Die vom Prof. Dr. Dammann angeführte Methode, die 3 bis 4-monatigen Kälber zu enthornen, ist schwierig, von einem geschickten Tierarzt ausführbar und wird deshalb wohl keinen Eingang finden.

Ich probierte zufällig nach mehreren verunglückten Versuchen des empfohlenen Brennens sog. rauchende Salpetersäure, und zwar bei Kälbern von 3 bis 4 Tagen. Die Tiere merken es kaum und die Ausführung ist von Jedem zu machen. Meine letzten 30 Kälber sind so behandelt, die ältesten schon ein Jahr alt und alle vollkommen hornlos. Ein Mann hält das Kalb, der andere befeuchtet mit einem Pinsel auf einer Seite eingeschnittene Holzstücke, die nach einigen Lebenstagen fühlbare Hornkeile bilden, das warzenartige Horn nach etwa 8 Tagen nicht mehr schwunden ist, wird das Bestreichen der Hornstelle wiederholt. In einzelnen Fällen ist dies nach etwa 8—10 Tagen nochmals zu thun. Stellt sich durch versehentliches Berühren der Fleischteile am Horn etwas Eiter ein, so muß derselbe abgewischt und etwas Karbolöl, Boraxsalbe u. dergl. aufgebracht.

Der Vollständigkeit halber zitieren wir auch das von Herrn Prof. Dr. Damman in der „Allstr.“ Landw. Ztg. angegebene Mittel zur Verhinderung des Hörnerwachstums bei Kälbern: „Gewiß läßt sich — so schreibt er — erreichen, daß die Kinder hornlos bleiben, und zwar auf operative Weise. Eine dahin zielende Methode ist von Charbon angeben. Derselbe hat einen eigenen Trepan konstruiert, mittelst dessen bei 3—4 Monate alten Kälbern das Horn samt dem Hornfortsatz des Stirnbeins ausgegraben wird. Einen sonderlichen Eingang hat dies Verfahren indes nicht gefunden.“

Dagegen bestätigt Herr v. Heyer auf Neupommes bei Alt-Döhlstädt (Ostpreußen), daß er, angeregt durch die Mitteilungen des Herrn Montä, bei mehreren seiner Kälber durch Anwendung rauchender Salpetersäure das Enthornen der Hörner verhindert habe. Die Prozedur sei sehr einfach und anscheinend nicht sehr schmerzhaft, wenigstens nicht andauernd, denn die Kälber tranken eine Stunde später mit gleichem Wohlbehagen wie früher ihre Milch. Nach den Beobachtungen des Herrn von Heyer ist jedoch

Stelle, wo das Horn durchbrechen will, und welche allein mit der Säure zu bestreichen ist, genau erst im Alter von 8-10 Tagen festzustellen. Wird in diesem Alter die Operation vorgenommen, so vernichtet sie das Hornwachstum vollständig. Es seien die Rälber nach Verlauf eines Jahres vollständig hornlos geblieben, auch ruhiger und nicht so streitsüchtig, z. B. beim Einschütten des Futters, wie die gewöhnlichen Nachbarn.

Trotz dieser an sich günstigen Erfolge hat Herr v. Heyer die Operation nicht generell eingeführt und zwar, wie er schreibt, aus folgenden Gründen:

Weinigen Rälber, welche nach Nummern benannt sind, wird die betreffende Zahl ins Horn eingebrannt; wie sollten die einzelnen Tiere anders unter Ausschluß jeglichen Irrtums von einander unterschieden werden, zumal wenn zufällig während der Weidezeit ein neuer Hirt zur Herde kommt, welcher die einzelnen Rälber nicht kennt. Die Ohren enthalten die Nummern der Mutter, welche bei dem jungen Rälber durch entsprechende Schnittzeichen eingeknickt wird. Bei Verjuch, eine Zahl in die innere Ohrmuschel hinein zu tätowieren, hat sich als unpraktisch erwiesen. Würde man eine für Jeden sichtbare und verständliche, jeden Irrtum für alle Zeit ausschließende Zeichnung der Rälber nachzeichnen können, so würde ich mir hornloses Vieh leisten.

In diesen Ausführungen wird allerdings ein Gebiet, welches wir demnächst besonders und ausführlicher besprechen wollen. Immerhin möchten wir doch gleich erwähnen, daß Herr v. Heyer geraten worden ist, sein hornloses Rindvieh ähnlich wie die Geflüßperde mit einem Nummernband auf einer der beiden Lenden versehen zu lassen. Ebenfalls ist es nach unseren Erfahrungen am unpraktischsten, teils hörnertragende Rälber, teils hornlose Tiere in einer Herde zusammen zu haben. Die letzteren werden am recht unter den Nachteilen zu leiden haben, die zu gewärtigen sind, wenn eine größere Herde gebrühter Rälber auf die Weide geht.

Thonplatten, welche Luft von unten nach oben in den Stallraum gelangen lassen. Die Thonplatten können porös sein, müssen dann aber öfter ausgewechselt und durch Ausglühen wieder gereinigt werden, oder sie können glasiert sein, beziehungsweise aus Steingut bestehen, wo dann die Reinigung keine Schwierigkeiten macht. In der warmen Jahreszeit erhalten diese Bodenplatten wenig oder gar keine Bedeckung durch Aufstreue von Sand oder Torfmull; im Winter aber muß eine ziemlich dicke Schichte am besten von Torfmull, gegeben werden, weil dieser sehr warm hält und eine desinfizierende Wirkung äußert. Beim Aufstreuen soll man jedoch beachten, daß die Löcher der Platten möglichst wenig verstopft werden und zu diesem Zwecke soll man zu untern grobe Aufstreue geben und auf diese erst die feinere.

Ähnlich stellt man auch die Dede des Stallraumes her, nämlich aus größeren Ziegeln, welche zur Abhaltung des Regens in einem gewissen Abstand ein Blechdach darüber erhalten, sodas der so entstandene freie Zwischenraum direkt mit der Außenluft in Verbindung steht.

Auf diese Art müssen spezielle Geflüßhäuser hergestellt werden. Beim Einbau derselben in den Großviehstall muß man aber etwas abweichend verfahren. Hier ist es angezeigt, dem Geflüß zwar die Wärme des Viehstalles zu gönnen, es aber vor dessen schlechter Luft zu bewahren, was man am einfachsten dadurch erreicht, daß man den Geflüßstall aus starken, luftdicht abschließenden Blechwänden herstellt und so in den Großviehstall einbaut, daß eine Seite des ersteren aus einer äußeren Wandfläche besteht, während Boden und Decke, wie oben geschildert, luftdurchlässig hergestellt werden, aber in einem Abstände von einigen Zentimetern einen von der Stallluft trennenden Blechüberzug besitzen.

#### Die Manser der Hühner.

Es giebt wohl keinen Landwirt, der nicht des Tags ein paarmal durch seine Ställe ginge und sich überzeuge, ob dort alles zum Rechten steht, und der jedem Tiere seine besondere Aufmerksamkeit schenkt, von dem er merkt, daß es sich irgendwie unbehaglich oder kränzlich fühlt. Warum wird aber diese notwendige Sorgsamkeit, die wir unseren größeren Nutztieren widmen, so oft vernachlässigt unserm Federvieh gegenüber? Frierend und zusammengelauret sitzen um jegliche Zeit die manchen Infolge der Manser halbnackten Hühner in irgend einem sonnigen oder buschigen Plätzchen, oder sie suchen sich in der schützenden Wärme eines Stalles zu verziehen. Kamm und Untersierklappen sind verbläst, und die Bewegungen haben ihre Munterkeit und Lebhaftigkeit vollständig verloren. Wenn wir das sehen, müssen wir uns schon von selbst sagen, daß die Tiere an einem krankhaften Zustand leiden. Zwar an sich für sich ist der Wechsel und die Erneuerung des Federkleides, was in der Regel 6-8 Wochen in Anspruch genommen werden, ein natürlicher Vorgang, aber durch die geringe Pflege, welche sie dabei meist genießen, wird diese Zeit für die Hühner eine sehr qualvolle, und der Besitzer, der zur Erleichterung dieses Zustandes nichts thut, verkennt seinen eigenen Nutzen, denn je schlechter sich die Tiere während dieser Zeit befinden, desto längere Zeit gebraucht der Körper zur Neubildung des Federkleides, und desto länger wird mit der Eierproduktion ausgezögert. Wollen wir einen Nutzen von den Hühnern haben, so müssen wir sie gerade jetzt intensiv füttern, besonders mit fett- und eiweißhaltigen Futtermitteln. Fett erzeugt die Wärme, deren die Hühner jetzt bedürfen, besonders wenn sie bei kaltem, unfreundlichem Wetter mansern, und Eiweiß bildet Blut, Fleisch, Fett und Federn. Man füttere also jetzt reichlich Hafer, Gerste, Weizen, Maiskrot, Fleischabfälle. Besonders gut wird auch etwas phosphor-saurer Kalk, als solcher oder in Form von fein zerstoßenen Knochen, sein; dieser trägt direkt zur Federbildung bei. Auch für hartes, kalt- und salpeterhaltiges Trinkwasser sorge man. Haben die Hühner die Zeit des Federwechsels überstanden, so werden die aufgenommenen Nährstoffe wieder zu nützbrender Produktion verwandelt, dann aber höre man mit der intensiven Fütterung auf und füttere weniger reichlich, da ein zu nährstoffreiches Futter die Fleisch- und Fettproduktion auf Kosten der Eierproduktion begünstigt. Zuführung von Phosphorsäure und Kalk im Futter ist auch für diese von Vorteil. v. Sch.

Loderhalten des Beetes darf nicht versäumt werden, flüssige Düngung im Mai und Juni thut gute Dienste. Bis zum Spätherbst nimmt man die Pflanze vorsichtig heraus und kann sie nun endgültig auf das dazu geeignete Land zum Zweck der besseren Bewurzelung verpflanzen. Solche gut bewurzelte zwei- bis dreijährige Pflanzen liefern bald hohe Erträge und sind den Ausläufern, wie sie in der Regel von den Mutterpflanzen abgetrennt werden, entschieden vorzuziehen.

#### Die Erdbeere der Zukunft.

Alleinherrscher (Royal Sovereign.)

Wir dürfen wohl annehmen, daß die hohe Bedeutung der Erdbeerkultur, sowohl als lohnende Spezialität zum Selberwerb für den Gärtner und Beerenzüchter, als auch für den Privatmann als eine köstliche, die auf ihre Kultur verwandte

Mühe reichlich lohnende Frucht zur Genüge bekannt ist. Als langjährige Spezialisten in dieser Branche können wir nicht umhin, unsere Verwunderung Raum zu geben, wie selbst jetzt noch so viele, alte minderwertige Sorten gebaut werden. Wir können dies nur auf Unkenntnis besserer



Erdbeere „Royal-Sovereign.“

Sorten zurückzuführen und rufen einem Jeden zu: „Probieren geht über Studieren.“ Nach unseren, mit einem Sortiment von 100 Sorten in umfangreichster, oft kostspieliger Weise angestellten Versuchen, ist unstreitig die beste Erdbeere Royal Sovereign, auf deutsch Alleinherrscher.

Durch diese das größte Aufsehen erregende Neuheit hat sich der im Vorjahre leider verstorbene Erdbeerzüchter Lorton ein bleibendes Denkmal gestiftet, es ist die beste von ihm eingeführte Sorte. Royal Sovereign vereint alle Eigenschaften in sich, die überhaupt verlangt werden können. Dieselbe übertrifft in Bezug auf ein leichtes, frohparziges, reichliches Tragen, Größe der Früchte, ein festes, saftiges Fleisch mit dem lieblichsten, ausgezeichneten Aroma alle jetzt existierenden Erdbeeren und kann daher mit Recht auf den Namen „Alleinherrscher“ Anspruch machen. Die Früchte liegen wie blutrote Äpfel unter der Pflanze, voll Süßigkeit und Aroma; es sind Früchte von außerordentlicher Größe, rötlich oder abgeflacht, von scharlachroter Farbe, Fleisch weiß und sehr fest, vortrefflich von Geschmack. Infolge ihrer Früchtheit ist die Pflanze als Treibsorte unerreicht. Bei einer Anpflanzung im Frühjahr erzielt man schon im nächsten Sommer reiche Früchte. Bei einer guten Pflege brachten wir es sogar soweit, daß jede Pflanze durchschnittlich ein Alter Beeren brachte. Die Pflanze trägt leicht und zwar in jeder Lage, wird sie aber auf gut gedüngtem Boden kultiviert, so ist ihre Fruchtbarkeit und Tragbarkeit eine unglaubliche. Wegen dieser letzteren Eigenschaft wird sie auch als Marktfrucht besonders empfohlen.

Auf Grund dieser vorzüglichen Eigenschaften erlauben wir uns, Jedermann diese von uns geschulte „Alleinherrscher-Erdbeere“ zur Anpflanzung bestens zu empfehlen. Jeder Erdbeerliebhaber sollte sich einige Beete anlegen. Jetzt ist der beste Zeitpunkt dazu gekommen.

Die Praktische Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauen Dorf, Post Vilshofen, liefert die Sorte „Alleinherrscher“ in gesunden, kräftigen tragbaren Pflanzen: 1 Stück 15 Pfg., 10 Stück 2 Mk., 100 Stück 15 Mk. Um die Anpflanzung dieser wertvollen Neuheit jedem Gartenfreund zu erleichtern, versenden wir gegen Einsendung von 1 Mk. (auch in Briefmarken) 5 Stück kräftige Pflanzen postfrei als Muster ohne Wert.

#### Ueber die Anpflanzung von Walnuszäumen.

Aus Süddeutschland vernimmt man immer häufiger und einbringlicher den Mahnruf, an die Anpflanzung von Walnuszäumen zu denken, weil die vorhandenen Bestände mit Schreden ihrem Ende entgegengehen, da das Holz derselben bei der massenhaften Fabrikation von Kriegsmaterial zur Herstellung von Gewehrschaften verwendet und immer begehrt wurde. So schreibt auch die illustrierte Deutsche Gärtnerzeitung — ihrer Nr. 4, daß die Händler bereits 300 bis 350 Mk. pro Stamm bezahlten, ein Gebot, dem nur wenige Eigner widerstehen könnten, und daß daher wohl bald mit den herrlichen, älteren Beständen geräumt sein dürfte.

Hierdurch veranlaßt, möchte ich mir nun in Folgendem erlauben, eine Anleitung zu geben, wie auf die aller einfachste und billigste Art und Weise die ausgedehntesten Neuanpflanzungen ausgeführt werden können, zumal es in der Provinz Sachsen und den Thüringer Landen noch so viele brachliegende Territorien giebt, die dadurch höchst nutzbar gemacht werden könnten.

Bekanntlich werden die Walnuszäume aus dem Kern gezogen, wie auch in jenem Artikel gesagt ist, konstant in

### Geflüßzucht.

#### Ausfuhr von Geflüß und Eiern.

Nach einer Mitteilung des statistischen Jahrbuches für das deutsche Reich, 17. Jahrgang 1896, gestaltete sich die Ausfuhr von Geflüß und Eiern im Gebiete des deutschen Zollvereins wie folgt:

Tonnen zu 1000 kg.

Jahr	Federvieh lebendes		Eier von Geflüß		Bettfedern, rohe	
	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr
1895	25449	273	83565	772	7238	985
1894	23415	287	79609	720	5886	833

Unterschied gegen 1894:

1895 +2034 -14 +3956 +52 +1352 +152

Wie im Jahre 1895 abermals eine sehr große Veränderung der Einfuhr und eine neue Mahnung zu ausdauerndem Betrieb der Geflüßzucht, besonders der Exportzuchtlichen. Es dürfte wohl noch von Interesse sein zu erfahren, aus welchen Ländern wir Geflüß und Eier beziehen. Die Herkunft der Einfuhr im Jahre 1894 ist wie folgt:

Tonnen zu 1000 kg.

Länder der Herkunft	Lebendes Geflüß	Totes Geflüß	Eier
Bayern	—	26	85
Preußen	—	—	56
Sachsen	—	—	46
Württemberg	—	—	150
Baden	—	—	5
Frankreich	2649	12	4250
Österreich-Ungarn	373	1	1003
Russland	6210	177	43234
Schweden	—	—	964
Nordamerika	14008	10	29435
Indien	97	1	297
Sonstige Länder	—	—	50
Gesamt	—	—	19

#### Frische Luft im Geflüßstalle.

Eine Ursache vieler Erkrankungen ist die Anhäufung von Geflüß, besonders von Hühnern, in engen, dämpfenden Abfäßen von der stets für den Raum zu beachtlichen Anzahl, kann auch durch die Konstruktion des Geflüßstalles, besonders, was Boden und Dede desselben betrifft, und gegen die Gesundheitschädlichkeit gethan werden. Der Boden liegt nicht unmittelbar auf dem feuchten Erdreich, sondern über diesem, mindestens 5-10 cm erhöht, sodas die Luft durch die Poren der Bodenfläche begünstigt wird. Das Material für den Boden wähle man nicht Holz, da dieses alle Verunreinigung aufnimmt und schwer rein zu machen ist, sondern es empfehlen sich hierfür feingelochte

### Obst- und Gartenbau.

#### Die Vermehrung der Johannis- und Stachel-Beeren

geschieht am besten im Spätsommer und Herbst, wenn das Holz gut ausgereift ist, durch Stecklinge. Diese nimmt man von den Jahresweigen, giebt ihnen eine Länge von 25-30 Zentimeter und steckt sie reihenweise in schräger Stellung so auf ein warm gelegenes Beet mit lockerem und sandigem, aber doch kräftigem Boden, daß nur ein oder zwei Augen über die Erdoberfläche ragen. Mit Eintritt des Winters belegt man das ganze Beet zum Schutze gegen zu heftige Temperaturschwankungen mit trockenem, strohigem Dünger, den man im Frühjahr wieder entfernt. Mit Eintritt des Frühjahrs werden weitaus die meisten Stecklinge austreiben und bis zum Herbst ein bis zwei kräftige Schosse liefern. Rein- und

ber gewählten Sorte. Die Samenpflanzen machen aber, wie ebenfalls bekannt sein dürfte, unverhältnismäßig dicke Pfahlwurzeln, die schon bei zweijährigen Pflänzlingen, den langen, schwarzen Winterrettigen ähnlich, meist ohne jede dünnere Seitenwurzel tief in den Boden und Untergrund eingedrungen sind, beim Herausnehmen und Einschulen zurückgeschnitten werden müssen, um sie zur Bildung eines verzweigten Wurzelstockes zu zwingen. Diese dicken, saftigen Pfahlwurzeln bluten aber nach dieser Operation sehr stark, wie dies auch die mitunter zu Tage liegenden dicken Horizontalwurzeln alter Wallnußbäume bei Verletzungen thun, indem sie, förmlich einer Quelle gleich, das sie umgebende Erdreich oft monatelang mit den verloren gehenden Säften nagen und in weitem Umfange feucht erhalten. Darum wollen auch die verkümmerten Samenpflanzen gar nicht recht in Wuchs kommen und bilden schließlich nur lüdenhaft bestandene Quartiere mit vielem verkrüppeltem Ausschuß, so daß die gute Verkaufsware immer hoch im Preise steht, trotzdem es sich nur um uneredelte Wildstämme handelt.

Ganz anders verhält sich die Sache, wenn man den Wallnußbaum gleich auf dem für ihn bestimmten Standort aus dem Kern erzieht und die starke Pfahlwurzel ungehindert mit ihrer vollen Kraft in den Boden eindringen läßt, sodaß sie ohne Anwendung von Gewalt sich zu verzweigen vermag. Das zeigen die von den Krähen verschleppten Nüsse, wenn sie ein Gelege zum Keimen gefunden und im Wuchs nicht gestört werden. In wenigen Jahren sind sie, wie dies z. B. auch die Koffkastanie thut, zu langen, starken Stämmen in die Höhe geschossen, und formieren dann auch selbständig ihren Kronenaufbau, bei dem es, wenn erforderlich, auch erlaubt ist, einige Hülfe zu leisten. Jahr für Jahr entwickeln sich solche Wallnußbäume freudig weiter, während selbst die besten aus Baumschulen bezogenen Stämme, wenn der Boden nicht sehr günstig ist, wieder mehrere Jahre gebrauchen, um in einen normalen Wuchs zu kommen, ganz abgesehen davon, daß so mancher Stamm infolge der neuen Verpflanzung, wobei es ohne Wurzelverletzungen nicht abgeht, verloren geht. Ferner ist ja auch bekannt, daß der Wallnußbaum trockenen Boden und Untergrund und hohe Lage dem fruchtbaren, feuchten Boden und einer geschützten Lage vorzieht. In dem letzteren treibt er meist zu geil und wird dann das nicht ausgereifte Holz durch den Frost zerstört, was wieder zu neuen Geiltrieben veranlaßt und den Wallnußbaum nur selten zu schwachem und oft zu gar keinem Fruchtanlaß kommen läßt, zumal auch die Blüten desselben häufig unter den Frühjahrsfrösten leiden.

Nun haben wir aber viele Berge, Hügel und Gänge und oft sehr steile, die auch wegen ihres groben, steinigten Bodens und Untergrundes zum Ackerbau und selbst auch zum Weidengang der Schafe ungeeignet, wohl aber für die Ansprüche des Wallnußbaumes genügend, oft sogar sehr zutragend sein würden. Wie leicht ist es hier, die Nüsse guter Sorten, noch mit den eben plazenden grünen Schalen umhüllt, anzulegen und dann sich selbst zu überlassen? Bei den weiten Distenzen, welche der Wallnußbaum zu seiner vollen Entwicklung und Tragfähigkeit verlangt, gehört wahrlich nur wenig Saatgut dazu. Dennoch möchte ich empfehlen, mit demselben nicht zu sparen, da man den Bestand ja leicht durch Durchforsten leicht genug zu stellen vermag, und auch junge Stämme, wo sie zu dicht stehen, herausgenommen und vielleicht verkauft werden können; lassen sich dieselben verkaufen, dann könnten sie mehr einbringen, wie die Herstellung des ganzen Bestandes gekostet hat.

Selbstverständlich rate ich nicht dazu, die Saatnüsse nur so hinzumerken, als wenn die Krähnen sie verloren hätten, dann dürften wohl bald Andere kommen und noch Liebhaber verschiedener Art dazu, welche sich diese Lederbissen aneigneten. Ich würde sogar förmliche Pflanzlöcher zur Aufnahme der Nüsse machen, so breit und so tief, wie die jedesmalige Beschaffenheit des steilen Terrains und des steinigten Bodens es zuläßt, und auch dafür sorgen, daß die künftige Baumscheibe so geformt ist, daß von dem dem Hang herabfließenden Regen- und Schneewasser möglichst viel ausgefangen und festgehalten wird, damit auch ein gründliches Wässern der Stämme, gleich bei der Aussaat, kostenlos besorgt wird. Hasen- und Kaninchenfraß haben die Stämme ja nicht zu befürchten, und auch von den Schafen dürften sie respektiert werden, falls solche zwischen denselben geweidet werden sollen. Nur vor dem Zertreten wird man die jungen Samenpflanzen zu schützen haben, was leicht durch beigestrichenes Zedholz bewirkt werden kann.

Bei derartigen Anlagen denke ich auch an solche Gänge, die schon seit Jahrhunderten mit Obstbäumen aller Art, namentlich mit Kirschchen, bestanden sind, ausgebaut und verkommen, wie man sie so häufig in der Provinz Sachsen findet, so gut wie gar keine Erträge mehr liefern und deren Nach- und Neuimpflanzung nicht mehr zu empfehlen ist. Hier könnte man, ohne gleich tabula rasa zu machen, die Saatnüsse hineinsprengen, und in dieser Weise solche verkommenen Obst-Plantagen in die schönsten Wallnuß-Bestände umwandeln.

Schließlich denke ich dabei aber auch an die Herren Forstleute, denen die Aufforstung obliegender Bergterrains oft außerordentlich viel Müheverwaltung und Kosten verursacht. Bei den enormen Preisen, welche die Wallnußbaumstämme allen anderen Nuthölzern gegenüber einbringen, und bei der Schnellwüchsigkeit derselben, bräuhete der jährliche

Wert der Nüsse kaum mit in Anschlag gebracht zu werden, um dazu zu animieren, mit der forstwirtschaftlichen Kultur des Wallnußbaumes vorzugehen. Selbst bei leicht gestellten, tragfähigen Beständen kommen mindestens 45 Nuzenden auf den Morgen oder 180 Stämme pro ha zum Einschlag, die, nur zu 250 Mk. — jener Artikel spricht von 300 bis 350 Mk. pro Stamm — im Durchschnitt gerechnet, einen Wert von 11,250 Mk. pro Morgen, resp. 45,000 Mk. pro ha repräsentieren würden, und sowohl Gemeindefürsorge, wie kostbare Möbel dürften wohl in den nächsten Jahrhunderten auch noch fabriziert und verlangt werden, ebensogut, wie heutzutage, denn zu dem von allen Völkern ersehnten ewigen Frieden dürfte es wohl ebenso wenig kommen, wie zu einem Halt auf dem Gebiete des Luxus und der Kunstindustrie, da die Letzteren immer weitere Kreise für sich erobern, während jeder neue Krieg nur zu größerem Kriegsbedarf zwingt.

R. Gartner, Pomologe.

## Hauswirtschaft.

**Eine empfehlenswerte Verwendung der Falläpfel,** ob reif oder unreif, zu Apfelsaft, einem überaus erfrischenden, wohlgeschmeckenden Getränk, teilte Rentier Westenius in der letzten Generalversammlung des Gartenbauvereins in Hildesheim mit. Diese leichte Herstellungsweise des Apfelsaftes ist folgende: Die Äpfel werden, nachdem sie sauber gewaschen sind, mit Schale und Kernhaut gerieben oder auf andere Weise zu Drei gequetscht bezw. gestampft, in einen Beutel getan und ausgepreßt. Nachdem der gewonnene Saft drei Tage in einem irdenen Gefäße zur Klärung gestanden hat, nehme man mit dem Schumloßel den oben gebildeten Schaum ab und kläre den Saft in einem emaillierten Topf. Der Saft, welcher sich gebildet hat, muß zurückbleiben. Der klare Saft wird nun mit 1/4 Kilo Zucker auf 1 Liter Saft aufgekocht und klar geschäumt, dann heiß in gut geschwefelte Flaschen gefüllt, die sofort gut gekorkt und zugedackt werden. Die Aufbewahrung geschieht am besten auf einer trockenen Vorratskammer. Der so hergestellte Saft hält sich Jahre lang und ist, mit vierfacher Quantität kalten Wassers verdünnt, sehr erfrischend, wohlgeschmeckend und belohnlich. Suppen davon, ähnlich wie Weinsuppen bereitet, schmecken vorzüglich. Die Herstellungskosten sind gering, zumal unreife Äpfel bekanntlich viel Saft geben. Da unreife Äpfel zu Obstsaft und Gelé verwendbar sind, so erklärte Rentier Westenius es für wünschenswert, daß die Volkseigentümer angewiesen würden, unreife Äpfel, welche mit der Bezeichnung „Unreife Äpfel, zu Obstsaft und Gelé verwendbar“ versehen sind, frei in den Handel gelangen zu lassen. Auf diese Weise würde eine ausgiebigere Verwertung des Obstes als bisher ermöglicht und auch die Gründung von Obstverwertungsanstalten begünstigt werden, welche von der königlichen Landwirtschaftsgesellschaft als erstrebenswert bezeichnet ist.

**Himbeer-saft.** Zur Herstellung von haltbarem Himbeer-saft dient folgendes langlebige Verfahren: Frische Himbeeren werden in einem irdenen oder hölzernen Gefäße (sehr gut eignen sich alte Rotweinfässer) zu einem dünnen Brei gestampft, den man ungefähr eine Woche hindurch offen unter einem Schuppen oder in einem luftigen Räume ohne Umrühren der freiwilligen Gährung überläßt. Nach Beendigung der Gährung, welchen Zeitpunkt man daran erkennt, daß sich aus der Masse keine Blasen mehr entwickeln, preßt man den Saft von den Trebern sorgfältig ab, läßt ihn zur Nachgährung noch ungefähr 36 Stunden, ohne umzurühren, stehen, filtriert ihn alsdann vollkommen klar durch doppeltes Filtrierpapier, wobei man das Durchgelaufene so oft zurückgießen muß, bis der Saft klar abläuft, wägt die gewonnene Saftmenge und kocht sie in einem blankgeschliffenen, kupfernen Gefäße mit der doppelten Menge besten Einmachzuckers (ultramarinfreier Raffinade) auf, wobei zu beachten ist, daß ein längeres als einmaliges Aufkochen das Aroma des Saftes schädlich beeinflusst. Der fertige Syrup wird noch heiß durch ein Seidtüch aus Flanel gegossen und in die Aufbewahrungsgefäße gefüllt, denen man dann im kühlen Keller einen vor Tageslicht möglichst geschützten Platz anweist. — Auf dieselbe Weise wird auch Kirchsaff (aus sauren Kirschchen), Johannisbeersaft, Preiselbeersaft und Brombeersaft hergestellt.

### Tag und Nacht

der sicherste Insekten-(Fliegen)-Fänger, gleichzeitig Beleuchtungsmittel für die verschiedensten Zwecke und Kocher und Wärmer. Ein Unikum in des Wortes vollkommenster Bedeutung.

Die Zeit ist da, wo uns Fliegen und Mücken plagen. Wen hätte nicht schon so ein Insekt gepeinigt, wenn er lesen, schreiben oder schlafen wollte? Im Freien wie im Zimmer ziehen sie über uns her. Die Fliege macht sich es wie zum Vergnügen, uns zu schikanieren und wir dürfen nicht vergessen, daß sie nicht nur lästig, sondern auch gefährlich für uns ist; viele Krankheiten, schwere Wunden, Geschwülste zc. haben wir ihnen schon zu verdanken.

Wie ekelregend ist es, wenn wir Fliegen in Speisen, auf Fleisch oder Käse erblicken, oder Schaufenster, wenn nicht gleich den ganzen Laden eines Fleischers, Bäckers,

Produktenhändlers zc. mit solchem Viehzeug belagert finden. Ungezähle Haushaltungen und Betriebe haben unter der Insektenplage zu leiden; in jeder Stalung, auf jedem Kloset stellen sich die Störenfriede ein. Nun es da nicht lobend anerkannt werden, daß die bekannte Lampen- und Laternenfabrik Albert Hauptvogel in Dresden, Viktoria-Platz 3, es sich angelegen sein ließ, einen Fänger für alle fliegende Insekten auszuarbeiten, der jedes Dagewesene übertrifft und sogar des Nachts ausgezeichnet wirkt. Auf den Nachtfang, der durch eine eingeschaltene windfichere Petroleumlampe ein rationeller ist, sollten besonders Ladeninhaber größten Wert legen, denn sie können mit dem Fänger über Nacht eine Jagd nach jenem Viehzeug abhalten, wie es besser kaum zu denken ist. Das gleiche gilt für Küchen, Badstuben zc.



Gartenbesitzer, Gärtnereien können zum Fangen solcher Nachtschmetterlinge, Falter, Wespen, Käfer zc., Baumschulen- und Obstbaumbesitzer zur Vertilgung der so unangenehm und schädlichen Frostspanner und Konforten nichts Besseres finden! — Die Tiere fliegen, dem Lichte folgend, in den Apparat, verbrennen sich die Flügel und erlaufen. Es ist das so natürlich, daß sich dieser patentamtlich geschützte Insektenfänger für Tag und Nacht eigentlich von selbst empfiehlt! — Herr Hauptvogel wurde daher auch von der Preisjury der II. Internat. Gartenbau-Ausstellung Dresden, Mai 1896 für seinen Fänger mit der „Großen Silbermedaille“ ausgezeichnet.



Nicht genug aber, daß der Apparat ein ausgezeichneter Insektenfänger ist, so dient er gleichzeitig auch als Lampe für Garten, Balkon, Flur, Korridor, für Ställe, Aborte, wie er sich auch als Lampe für Kranken- und Schlafzimmern eignet, und um Raab voll zu machen, auch ganz brillant als Kocher und Wärmer benützt werden kann. Man braucht also nicht von Insekten belästigt zu sein, um nicht das ganze Jahr für so viele Fälle praktische Verwendung für den Apparat zu haben. — Die Anschaffung lohnt unter allen Umständen! — Der Preis von 1,20 Mk. p. Stück für die Verpackung ist entschieden billig, bei Abnahme von 6 Stück auf einmal erfolgt die Zusendung innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarn portofrei.

## Briefkasten.

**A. B. in W.** Die Paradies-Witwe hat etwa die Größe eines Sperlings. Das Männchen hat jedoch einen sehr langen Schwanz von mehr als doppelter Körperlänge, dessen beide Enden federnd nachbinnen gebildet und hakenförmig gebogen sind. Die Feder des Männchens, ein Brachtgefieder, ist am Kopf, Rücken, Flügel und Schwanz schwarz; ein Halsband, sowie bis zum Bauch ist glänzend gelbbraun, der Bauch und die Unterseite ist bräunlichweiß. Das Weibchen ist einfacher gefärbt, oberhalb bräunlich mit schwarzen Schaftstrichen; unterhalb weiß. Im Winterkleide ist das Männchen dem Weibchen gleichgeartet. Am besten hält man ein einzelnes Pärchen mit einigen Weibchen in einem geräumigen Flugkäfig zusammen, in welchem die Weibchen genügend Raum haben, ihre Flugkünste auszuüben. Zu züchten sind die Weibchen sehr schwer. Der Händler, welcher meistens einen größeren Schwarm von Pärchen in einem großen Flugkäfig zusammenhält und diese durch angepaarten Pärchen einzeln Paare fortwährend führt, kann von angepaarten Pärchen keine Rede sein, es sei denn, daß derselbe die einzelnen Pärchen absondert und längere Zeit pärchenweise hält, was jedoch aus Bequemlichkeitsrücksichten nur in den seltensten Fällen geschieht.

**Ph. A. in L.** Gegen Wanzen in einem Haus ist schwer zu zükämpfen, wenn sie sich einmal fest eingesesselt haben. Von flüchtigen Mitteln haben sich 10 Proz. Creolinlösungen, sowie Jodstein-Lösungen am besten zur Vertilgung bewährt. Wände, Ritzen und Fugen müssen mit diesen Flüssigkeiten gründlich gewaschen und ausgepreßt werden.

**G. S. in M.** Wellensittiche nisten zu jeder Jahreszeit, vielleicht sind die Ihrigen noch zu jung, oder kaufen Sie noch zu spät hinzu, damit sie sich gegenseitig zur Brut reizen.

**D. W. in F.** Das Gelbliche (schimmernde) Fische und Ophididen sind bei schwarzen Rinorta sehr selten, denn dies drückt auf Italienerblut hin.



Unter dem Allerhöchsten Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

# Internationale Kunst-Ausstellungs- Lotterie

Ziehung in Berlin am 10. u. 11. September 1896.

1. Hauptgewinn **30000 = 30000 M.**

1	Gew. à ca. <b>15000 = 15000 M.</b>	10	Gew. à ca. <b>300 = 3000 M.</b>
1	" " " <b>5000 = 5000 "</b>	20	" " " <b>200 = 4000 "</b>
1	" " " <b>4000 = 4000 "</b>	25	" " " <b>100 = 2500 "</b>
1	" " " <b>3000 = 3000 "</b>	30	" " " <b>50 = 1500 "</b>
1	" " " <b>2000 = 4000 "</b>	40	" " " <b>40 = 1600 "</b>
2	" " " <b>1000 = 3000 "</b>	50	" " " <b>30 = 1500 "</b>
3	" " " <b>750 = 3000 "</b>	500	goldene Med. à <b>20 = 10000 "</b>
4	" " " <b>500 = 2500 "</b>	500	Reproduct. " <b>10 = 5000 "</b>
5	" " " <b>400 = 2400 "</b>	3000	silberne Med. " <b>5 = 15000 "</b>
6			

**4200** Gewinne im Werthe von **116000 M.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg.) empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

**Carl Heintze, General-Debit,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank - Giro - Conto.

Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin-Linden“



Die Ziehung der II. Serie der Berliner Gewerbe - Ausstellungs-Lotterie, à Loos 1 Mark, findet vom 23.-26. September 1896 statt.

6 Loose der Kunst- und 5 Loose der Gewerbe-Ausstellung, gemischt, kosten einschliesslich Porto und Gewinnlisten 10,40 Mark.